

**UNIVERZITA PALACKÉHO**

**V OLOMOUCI**

**PEDAGOGICKÁ FAKULTA**

**DIPLOMOVÁ PRÁCE**

2017

Iva Hřebíčková

PALACKY UNIVERSITÄT IN OLOMOUC

Pädagogische Fakultät

Lehrstuhl für fremde Sprache

Die Reflexion der Ereignisse im Kreis Landskron.  
Ambivalente Sichtweisen nach der Vertreibung der  
Sudetendeutschen

Diplomarbeit

Verfasserin: Iva Hřebíčková

Betreuer: Mgr. Jan Kubica, Ph.D.

OLOMOUC 2017

Bibliografická identifikace

**Jméno a příjmení autora:** Iva Hřebíčková

**Název závěrečné písemné práce:** Die Reflexion der Ereignisse im Kreis Landskron.

Ambivalente Sichtweisen nach der Vertreibung der Sudetendeutschen

**Pracoviště:** Katedra cizích jazyků

**Vedoucí:** Mgr. Jan Kubica, Ph.D.

**Rok obhajoby:** 2017

**Abstrakt:** Diplomová práce na téma „Die Reflexion der Ereignisse im Kreis Landskron. Ambivalente Sichtweisen nach der Vertreibung der Sudetendeutschen“, je rozdělena do sedmi kapitol. Celá práce je doplněna o historický přehled a vývoj zkoumané oblasti lanškrounska, včetně autentických svědectví, které jsou připojeny v příloze. Práce se dotýká zejména tématu tzv. „divokého odsunu“ s důrazem na ambivalentní úhly pohledu, otázkami viny, kolektivní viny a zločinu.

**Klíčová slova:** odsun, sudety, kolektivní vina, ambivalentní úhel pohledu, události na lanškrounsku, krvavý odsun, autentické výpovědi, sudetské obyvatelstvo,

Souhlasím s půjčováním závěrečné písemné práce v rámci knihovnických služeb.

Bibliographical identification

**Author's first name and surname:** Iva Hřebíčková

**Title of the thesis:** The reflection of the events in the region of Landskron. Ambivalente perspectives after the expulsion of the Sudeten Germans

**Department:** Department of Foreign languages

**Supervisor:** Mgr. Jan Kubica, Ph.D.

**The year of presentation:** 1997

**Abstract:** Diserrtation thesis on a topic “The reflection of the events in the region of Landskron. Ambivalente perspectives after the expulsion of the Sudeten German” is divided into seven chapters. The whole work is accompanied by historical overview of the development and the study area Landskron, including authentic testimonies, which are annexed. Work affects mainly the topic called “Wild expulsion” with an emphasis on ambivalent points of view, questions of quilt, collective quilt and crime.

**Keywords:** expulsion, Sudeten, collective quilt, reflection in the region of landskron, bloody expulsion, authentic textimony, Sudeten population

I agree with the thesis paper to be lent within the library service.

„Prohlášení o projektu...“

„Schválení vedoucím práce k obhajobě...“

Prohlašuji, že jsem závěrečnou písemnou práci zpracovala samostatně a uvedla všechny použité literární a odborné zdroje a řídila se zásadami vědecké etiky.

V Olomouci dne 1.4.2017

Iva Hřebíčková



## INHALTSVERZEICHNIS

<b>1 EINFÜHRUNG .....</b>	<b>8</b>
1.1 Darstellung des Untersuchungsgegenstandes .....	10
1.2 Ziel, Forschungsfrage, Datenerhebung .....	12
1.3 Fragestellungen.....	13
<b>2 ABGRENZUNG DER BEGRIFFE .....</b>	<b>13</b>
2.1 Vertreibung / (Zwangs-) Aussiedlung.....	14
2.2 Sudetenland und Sudetendeutsche.....	15
2.3 Flüchtling oder Vertriebener .....	18
<b>3 THEORETISCHE UND METHODISCHE GRUNDLAGEN .....</b>	<b>19</b>
3.1 Geschichte als Gegenstand der gegenwärtigen Sichtweisen.....	19
3.2 Kollektives Gedächtnis.....	20
3.2.1 Kommunikatives und kulturelles Gedächtnis.....	22
3.2.2 Die deutsche Erinnerungskultur .....	23
3.3 Nationalismustheorien .....	24
3.3.1 Sprache als Merkmal der tschechischen Nation .....	30
<b>4 HISTORISCHE QUELLEN DER VERTREIBUNG UND ZETZEUGENBERICHTE DES KREISES LANDSKRON.....</b>	<b>31</b>
4.1 Kreis Landskron.....	32
4.1.1 Geschichte von Kreis Landskron 1918 bis 1938 .....	32
4.1.2 Geschichte von Kreis Landskron 1938 bis 1945 .....	38
4.2 Deutsche Gemeinden im Kreis Landskron .....	40
4.2.1 Einwohner-Flächestatistik der deutschen Gemeinden zwischen den Jahren 1850 - 1991 .....	41
4.3 Tschechische Gemeinden im Kreis Landskron.....	55
4.3.1 Einwohnerstatistik der tschechischen Gemeinden zwischen den Jahren 1820 - 1991 .....	55

<b>5 ZWANGSAUSSIEDLUNG</b> .....	<b>57</b>
5.1 Die "wilde" Vertreibung im Jahr 1945.....	58
5.2 Blutexekution in Sommer 1945 .....	60
5.2.1 Bluttag in Landskron .....	60
5.3 Die Konsequenz der Vertreibung ab dem Jahr 1946 .....	63
5.3.1 Die Vertreibung als Tabuthema.....	67
5.4 Ambivalente Sichtweisen zur Vertreibung .....	70
<b>6 ZUSAMMENFASSUNG</b> .....	<b>73</b>
<b>7 ANHANG 1 - 3</b> .....	<b>76</b>
<b>8 QUELLENVERZEICHNIS</b> .....	<b>81</b>
8.1 Bibliographie	
8.2 Online-Ressourcen	

## VORWORT

Erst durch den Tod meines Familienangehörigen Johann Wabroschek nach langer schwerer Krankheit im Jahre 2003 und den Kondolenzschreiben, die aus Deutschland eintrafen, wurde mir tatsächlich bewusst, dass er als Kind gemeinsam mit seiner Schwester Maria Graff, geborene Wabroschek, durch Zwangsmigration nach Regensburg kam. Er hatte alt-deutsche Wurzeln und lebte bis zur Zwangsaussiedlung der deutschsprachigen Bevölkerung im ost-mährischen Hoflenz (Mlýnský Dvůr). Zeit seines Leben sprach er nie darüber, was er im Kindesalter erlebte. Er erinnerte sich deshalb nie in meiner Gegenwart an seine Zwangsaussiedlung zurück. Als es mich zu interessieren begann, war seine Krankheit schon so weit fortgeschritten, dass er des Sprechens nicht mehr mächtig war. Somit blieben mir seine Erinnerungen auf Ewigkeit verschlossen. Bereits zu Beginn meines Forschungsinteresses wurde ich nicht nur mit unterschiedlichen Darstellungen, sondern auch mit ambivalenten Sichtweisen der Thematik konfrontiert. Durch mein Studium sensibilisiert und der Berücksichtigung, dass besonders historische Ereignisse kritisch betrachtet werden müssen, begab ich mich auf einen Weg der mich durch Herrschafts- und Machtstrukturen, geschichtlichen Rekonstruktionen, kollektives Handeln und Erinnern führen sollte und mich schließlich diese Arbeit verfassen ließ.

Für das Zustandekommen dieser Arbeit möchte ich vor allem Herrn Mag. Johann Wolfgang Wabroschek danken. Durch seine Unterstützung konnte ein, doch so kompliziertes Thema im Mittel(ost)europäischen Raum, Forschungsgegenstand der kultur- und sozialanthropologischen Disziplin entstehen. Vor allem hat er mir mit philosophischen und ethischen Fragen sehr viel geholfen. Vom ganzem Herzen möchte ich mich bei ihm bedanken.

## 1 Einführung<sup>1</sup>

Das Jahr 1945 lässt sich nicht nur mit dem Ende des II. Weltkrieges assoziieren, sondern auch mit seinen unmittelbaren Folgen. Eine dieser ist der Anfang der Durchführungsphase des Prozesses der Zwangsaussiedlung der deutschen Minderheit aus der Tschechoslowakischen Republik noch im selben Jahr. Angesichts der unfassbaren Grauen des Nationalsozialismus und die damit verbundene herangezogene Rechtfertigung der Vertreibung der deutschen Bevölkerung, scheinen nicht nur die Aussiedlungsmassnahmen, sondern auch die Zerstreung nach dem Vertreibungsakt, verhältnismässig wenig Aufmerksamkeit, sowohl in vielen Wissenschaften als auch von den Medien, zu erlangen. Während sich explizit die Geschichtswissenschaften intensiv mit der erzwungenen Migration der Sudetendeutschen auseinandersetzen und die Thematik aufgrund völkerrechtlicher Fragen immer wieder Einzug in die Rechtswissenschaften findet, stellt sich die Frage, warum die Sozialwissenschaften so wenig Interesse an der Thematik zeigen (Schreiber 1997: 15).

Man kann die Vertreibung der Sudetendeutschen als einmaligen Moment, welcher der Vergangenheit angehört und als Resultat einer konfliktbeladenen Nachkriegszeit ansehen. Doch das ist sie nicht. Denn sie charakterisiert nicht nur ein Kapitel der mittel(ost)europäischen Geschichtsschreibung. Die Thematik ist gerade in der Gegenwart noch immer präsent. So regen die Beneš-Dekrete, welche die Enteignung und Vertreibung der Sudetendeutschen betreffen, laufend zu Diskussionen an. Besonders anlässlich des Beitritts Tschechiens zur Europäischen Union am 1. Mai 2004 wurden Stimmen laut, die Kritik an den noch immer, in der Rechtsverfassung bestehenden Beschlüssen, ausübten und Tschechien nicht als, den Grundsätzen der Europäischen Union entsprechendes, Mitglied anerkennen wollten (Hahn 2007: 17).

---

<sup>1</sup> Beschreibungen von Ethnizität-, Nationalitäts-, Religions- und allgemeinen Personengruppen sind in der gesamten Arbeit in muskuliner Form geschrieben, da somit der Lesefluss vereinfacht wird. Im Bewusstsein der grundlegend wichtigen Berücksichtigung des Genderaspektes, bitte ich deshalb besonders meine Leserinnen um Verständnis.

Doch nicht nur die Beneš-Dekrete geben Anlass zur Diskussion, sondern auch, wie die erzwungene Migration der Sudetendeutschen überhaupt angesehen wird. „Es war ein klarer Fall von Völkermord“ – würden die einen sagen, während die anderen sich sicher sind, dass es eine geplante Umsiedlung oder Aussiedlung der deutschen Bevölkerung war. Auch die Behandlung der Sudetendeutschen nach dem Prager Aufstand, wird mit dem menschlichen Leid, für welches die Deutschen im Nationalsozialismus des II. Weltkrieges verantwortlich gemacht wurden, gerechtfertigt (Schreiber 1997: 20). *„Angefochten wird dies wiederum, da Aussiedlungspläne von Masaryk und Beneš, schon vor der Zeit des Naziregimes, geschmiedet wurden“* (Schreiber 1997: 22).

Diskurspotenzial bieten verschiedene Sichtweisen abermals, darin gibt es keine Zweifel. Doch interessant ist, warum diese Ambivalenzen entstehen. In dieser Arbeit wird erläutert, wer und wie die Sichtweisen der Geschichte in der Gegenwart Einzug finden. Hiermit soll das Thema kritisch mit einem sozialwissenschaftlichen Blick und kulturanthropologischen Charakter behandelt werden.

## **1.1 Darstellung des Untersuchungsgegenstandes**

Ambivalente Sichtweisen der tschechisch-deutschen Geschichte implizieren auch die Einwirkung von der österreichischen Geschichte. Völlig unbewusst wurde, durch das offensichtliche Fernbleiben österreichischer Reflexion zu diesem Thema, die Geschichte zu einer tschechisch-(sudeten)deutschen. Rekonstruktionsvorgänge sind schon passiert und erfolgten durch Erinnerungen im Kontext eines kollektiven Gedächtnisses. Auch eine bemühte Aufarbeitung gemeinsamer Geschichte geschah durch eine Deutsch-Tschechische Historikerkommission (Biman 2001: 439).

Die Gründung dieser Kommission stand im Sinne seiner Erforschung und Bewertung gemeinsamer Geschichte und auch die Politiker beider Länder empfanden es für wünschenswert die Öffentlichkeit über die Untersuchungen zu informieren (Biman 2001:451). Die Kommission, welche ausschliesslich aus Historikern besteht, arbeitet jedoch „ohne politische Vorgaben“, sie ist wissenschaftlich unabhängig und organisiert ihre Tätigkeiten selbst. Untersuchungsgegenstand sind die Beziehungen vom

19. Jahrhundert bis heute. Sie arbeitet im Bewusstsein der historischen Belastungen zwischen Tschechen und Deutschen und hat die Aufgabe zum besseren Verständnis beizutragen (Biman 2001: 451).

*„Die Kommissionsmitglieder sind überzeugt, dass dazu auch das Wissen über die geschichtliche Wirklichkeit beitragen kann, und zwar dann, wenn deren schicksalhafte Entwicklung aufgedeckt und ein offener und diskussionsfreudiger Umgang mit ihr erreicht wird. Dieses Herangehen und dieses Verständnis betrachten sie als Impuls für die gegenwärtige und zukünftige Forschung [...] Die Kommission strebt programmatisch keinerlei Einbindung in die Außenpolitik und deren jeweilige Entscheidungen an“* (Biman 2001: 451).

Außerdem werden Probleme benannt, die wiederum weitere Forschungsgegenstände werden sollten. Das nun bereits schon lange Bestehen der Deutsch-Tschechischen Historikerkommission zeigt, dass eine gemeinsame wissenschaftliche Ergebnisfindung möglich ist (vgl. Biman 2001:455).

Zwar gibt es auch eine Österreichisch-Tschechische Historikerkommission im eigentlichen Sinne, anders konstituiert und nicht mit den Geldern gefördert wie die Deutsch-Tschechische Historikerkommission, Forschungsergebnisse finden aber keinesfalls die Anerkennung, welche den gemeinsamen wissenschaftliche Arbeiten zwischen Deutschen und Tschechen zukommt. Der Wunsch auf Intensivierung eines gemeinsamen Aufarbeitungsdialogs besteht auf den politischen Seiten Österreichs und Tschechiens, dabei wurde auf die Heranziehung der Österreichisch-Tschechischen Historikerkommission hingewiesen.<sup>2</sup>

Gerade auch von österreichischen Medien bekommt das Thema viel zu wenig Aufmerksamkeit. Vielleicht weil man von Grausamkeiten (wie z.B. den Nationalsozialismus), welche die österreichische Geschichtsschreibung zu bieten hat, ablenken oder die Tabuisierung der Themen, wie die Behandlung und Versorgung von

---

<sup>2</sup>([Online-ressource: Kunstat [online] 2011 [zit.2.4.2017]) Die österreich-tschechische Historikerkommission. Versuch einer kurzen Zwischenbilanz von der tschechischen Seite.

ausgesiedelten Deutschsprachigen an der österreichischen Grenze beziehungsweise auf der österreichischen Seite, aufrecht erhalten will.<sup>3</sup>

Doch von Generation zu Generation werden kollektive Erinnerungen weitergetragen, die außerhalb wissenschaftlicher Diskurse, die Sichtweisen der Deutschen und vor allem die der Nachkommen von ausgesiedelten Böhmern oder Mähnern dominieren. Gerade für die Familiengeschichte und ethnische Identität stellen die vielerorts genannten „sudetendeutschen Wurzeln“ einen wichtigen Aspekt des Identifikationsbewusstseins dar. Natürlich werden die Beziehungen zwischen Tschechen und Deutschen, durch Sichtweisen auf die Gemeinsame Geschichte geprägt. Hier können beträchtliche Unterschiede aufgezeigt werden (Hahn 2007: 21).

## **1.2 Ziel, Forschungsfragen, Datenerhebung**

In dieser Arbeit soll deshalb die Rolle des *kollektiven Gedächtnisses* in Bezug auf die Geschehnisse Während der tschechischen Mairevolution im Jahre 1945, im zeitlichen Kontext der Wichtigkeit des Nationenkonzepts und dem damit verbundenen Nationalismus, der Gegenüberstellung von kollektiver Schuld und kollektiver Verantwortung besonders projiziert auf nationalsozialistische Handlungen und Taten, behandelt werden. Die Untersuchung soll zeigen, wie wichtig es ist, historische Aspekte mit sozialwissenschaftlichen Theoriekonzepten wie dem *kollektiven Gedächtnis* zu verbinden und im Zusammenhang dazu, der Oral History, in der Zeitzeugenberichte, die einerseits über Geschehnisse Aufschluss bringen können und somit eine Bereicherung für die Geschichtswissenschaften darstellen, aber auch andererseits die ersten Erinnerungen für ein nachfolgendes *kollektives Gedächtnis* sind, eine besondere Gewichtung zukommen zu lassen (Assmann 2007: 13).

---

<sup>3</sup> „Natürlich sei hier die prekäre Lebenslage der Österreicher zu berücksichtigen, die nach dem Krieg selbst mit ihren eigenen Problemen zu kämpfen hatten“. Verweis auf Grosser 2001: *Sudetendeutsche in Nachkriegsdeutschland*. In: Koschmal, Walter u.a. (Hg.): *Deutsche und Tschechen. Geschichte. Kultur. Politik*. Beck Verlag. München. S.395-417.

Deshalb ist diese Arbeit durch historische, sozialwissenschaftlich-theoretische und methodologische Untersuchungen, wie die Analyse von Zeitzeugenberichten und problembezogenen Interviews, welche Sichtweisen in verschiedenen Kontexten darlegen, charakterisiert.

### **1.3 Fragestellungen**

Aufgrund meines Forschungsinteresses sollen folgende Fragestellungen beleuchtet werden:

- Welche Sichtweisen ergeben sich in der (Re-)Konstruktion von einem historischen Moment wie der Vertreibung der Sudetendeutschen?
- Warum existieren unterschiedliche Sichtweisen und wie entstehen sie?
- Wie können sich unterschiedliche Sichtweisen auf einen historischen Moment auf mögliches Konfliktpotenzial in der Gegenwart auswirken?

## **2 Abgrenzung der Begriffe**

Vorweg möchte ich Erklärungen zu Termini abgeben, die in dieser Arbeit Verwendung finden und die einer Erläuterung bedürfen.

In meinem Titel werden zwei Begriffe genannt, die kritisch beleuchtet werden sollten. Es handelt sich um „Vertreibung“ und „Sudetendeutsche“. Zum einen habe ich den Begriff „die Vertreibung der Sudetendeutschen“ verwendet, weil es im deutschsprachigen Sprachgebrauch die gängigste ist, um das historische Ereignis zu beschreiben, zum anderen wird jedoch in den folgenden Kapiteln klar werden, dass diese nicht einfach so verwendet werden kann, ohne folgendes zu reflektieren, welche Bedeutung sie eigentlich hat.

## 2.1 Vertreibung / (Zwangs-)Aussiedlung

Der Beginn der Durchführungsaktionen der Zwangsaussiedlung der sudetendeutschen Bevölkerung, die gerade in den Kriegsendwirren voranging, wurde teilweise gewaltsam, brutal und unorganisiert durchgeführt und wird auch oft als „wilde Vertreibung“ beschrieben.

Der Begriff „Vertreibung“ wird in der 19. Auflage der Brockhaus Enzyklopädie wie Folgend erklärt. Eine „Vertreibung“ ist demnach, „die mit Drohung oder Gewalt bewirkte Ausweisung oder Umsiedlung einer Bev. [Bevölkerung] oder eines Bev.-Teils (v.a. Minderheiten) aus ihrer Heimat über die Grenze des vertreibenden Staates hinweg“ (Brockhaus Enzyklopädie 1994: 283).

Unter anderem werden in dem Eintrag Beispiele angeführt, welche der Definition entsprechend, als „Vertreibung“ benannt werden können. Auch auf das sudetendeutsche Schicksal wird indirekt Bezug genommen. So ist „die fast vollständige Ausweisung oder teilweise Zwangsumsiedlung der in den dt. Ostgebieten und den dt. Siedlungsgebieten im Ausland verbliebenen Deutschen in den Jahren unmittelbar nach 1945“ (Brockhaus Enzyklopädie 1994: 283) mit dem Begriff assoziierbar.

Bei der Definition wird aber zeitlich nicht unterschieden und festgelegt: „Die im Potsdamer Abkommen als >geordnete und humane Überführung> geplante **Aussiedlung** der dt. Bev. Enntwickelte sich in der prakt. Durchführung zur Vertreibung“ (Brockhaus Enzyklopädie 1994: 283).

Jedoch sollte hierbei das Augenmerk auf zwei Phasen gelegt werden, welche die erzwungene Massenmigration der Sudetendeutschen charakterisieren. Die Deutsch-Tschechische Historikerkommission hat sich geeinigt, dass man vor der Potsdamer Konferenz, d.h. in der Zeit vom 8. Mai 1945 bis zum 2. August 1945 von einer „Vertreibung“ („vyhánění“) und nach der Potsdamer Konferenz, d.h. nach dem 2. August 1945, im Rahmen eines organisierten Transfers von „Aussiedlung“ (vysídlení“) sprechen kann (vgl. Brandes 2005: zitiert nach Berichte zu Staat und Gesellschaft in der Tschechischen und in der Slowakischen Republik 1995: 34, Beneš / Pešek 2002: 235).

Es liegt also in der Gesamtheit der Vorkommnisse eine erzwungene Massenmigration der Sudetendeutschen vor, die sich in zwei grosse Phasen grob einteilen lässt. Der Migrationsvorgang ist als Flucht- oder Zwangsauswanderung, welche nicht nur durch unmittelbare Gewalt sondern auch durch *acute refugee situations*<sup>4</sup> geprägt ist, charakterisierbar. Die Bedrohungen können durchaus als *man made causes*, d.h. durch das Handeln von Menschen verursacht, gesehen werden (vgl. Mückler 2008: 115 zitiert nach Santel 1995: 24, Nuscheler 1995: 39).

„Zwansaussiedlung“ (nucené vysídlení) kann noch am ehesten als Überbegriff für all die verwendeten Bezeichnungen angewendet werden. Der Überbegriff inkludiert sowohl die bekannten Termini „Vertreibung“ (vyhánění), „Abschiebung“ (odsun) und auch den Ausdruck „Repatriierung“ der Oftmals in einer Differenzierung zu der volksdeutschen Bevölkerung für die Reichsdeutschen verwendet wird (vgl. Staněk 2001: 532f.).

## 2.2 Sudetenland und Sudetendeutsche

Wenn das Wort „Sudety“ (Sudetenland) in unserem Land verwendet wird, fallen noch heute der Mehrheit von Tschechen der Nationalsozialismus, Konrad Henlein oder die Sudetendeutschen und ihre Vertreibung ein. Die ursprüngliche Bezeichnung einer Gebirgskette, die sich vom Elbetal zur mährischen Pforte, also ungefähr vom Isergebirge bis zu den Gesenken erstreckt, ist jedoch mehr als 2000 Tausend Jahre alt<sup>5</sup> und wird bis heute auf deutschen, österreichischen sowie polnischen Landkarten verwendet. Zu ihrer Politisierung kommt es erst seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, und zwar im Zusammenhang mit den wachsenden Spannungen zwischen Deutschen und Tschechen. Der Begriff wurde dann eher im Sinne jener Randgebiete der böhmischen Länder

---

<sup>4</sup> lebens- und freiheitsbedrohliche Situationen

<sup>5</sup> Erster Beleg stammt er schon aus dem Altertum, und zwar vom griechischen Geographen, Astronomen und Astrologen Claudius Ptolemäus, es ist jedoch nicht ganz sicher, ob dieser Begriff auf seiner Landkarte dasselbe Gebirge bezeichnete vgl. Wikipedia: Otevřená encyklopedie: Sudety [online]. 2009 [zit. 2009-05-05]. URL: <cs.wikipedia.org/wiki/Sudety>).

benutzt, in denen die Deutschen eine überwiegende Mehrheit darstellten (vgl. Wikipedia: Otevřená encyklopedie: Sudety [online]. 2009 [zit. 2009-05-05]).

Die sich radikalisierende tschechische Gesellschaft machte jedoch schon während des Bestehens des Protektorats Böhmen und Mähren oft gar keine Unterschiede zwischen den Begriffen deutsch, sudetendeutsch oder nazistisch und dies wirkte sich auch darin aus, dass nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges eine Aversion zum Gebrauch des Ausdrucks *Sudety* entstand, die sogar rechtlich geregelt wurde.<sup>6</sup>

Vom Begriff, der sich erst seit der Gründung der Ersten Tschechoslowakischen Republik völlig durchsetzte, wurde dann die Bezeichnung für die ehemaligen deutschsprachigen Bewohner dieser Gebiete abgeleitet, nämlich Sudetendeutsche, die man früher Deutschböhmen oder Deutschmährer nannte. Johann Wolfgang Brügel deutet darauf hin, dass die Wortverbindung Sudetendeutsche eigentlich schon 1902 vom Politiker und Publizisten Franz Jesser (1870 – 1954) verwendet wurde, und zwar, so Brügel, in seinem Aufsatz in einem „obskuren nationalen Blatt“ (Brügel 2006: 35).

Hahn sieht in dem Terminus *Sudetendeutsche* einen „politischen Kampfbegriff“ und spricht in diesem Zusammenhang von einer Erfindung der sudetendeutschen Volksgruppe im 20. Jahrhundert (Hahn 2007: 10f). Diese Erfindung weist typische – für moderne europäische Nationalbewegungen- Merkmale auf. Diese sind z.B. die Entstehung von einem Verlags- und Vereinswesen und Konstruktionen von Geschichte und Traditionsbildung (Hahn 2007: 11f) Nielsen meint *Sudetendeutsche* ist ein „Pseudonym“ (Salzborn 2008: 19 nach Nielsen 1995: 10), Wippermann spricht von einem „Kunstwort“, als Eigenklassifizierung der Angehörigkeit zur deutschen Minderheit in Abrenzung zum, im Jahre 1919 gegründeten, Tschechoslowakischen Staat (Salzborn 2008: 19f. nach Wippmann 1998: 87).

Erstmal wurde dieser Begriff von Franz Jesser, einem Lehrer und nationalistischen Politiker des anfänglichen 20. Jahrhunderts benutzt. Er bezeichnete damit

---

<sup>6</sup> (Kučera, Ondřej. Sudetoněmecký landsmanšaft [online] 2004 [zit. 2009-04-05]).

die Deutschen in Böhmen, Mähren und Schlesien. Nach 1919 wurde der Terminus besonders durch deutsch-nationalistische Kreise für eine einheitliche deutsche Minderheitenidentität in der Tschechoslowakei propagiert (Šebek 2010: 153). Nach 1945 bezeichnete *sudetský Němec* / *Sudetendeutscher* jeden, der sich zur ausgesiedelten deutschen Minderheit zählen musste. Für die heutige deutschsprachige Bevölkerung Böhmens und Mährens wird die Bezeichnung in der Regel nicht verwendet (vgl. Šmídová 2001: 520).

Der Begriff ist politisch geprägt und nur als Identifikationsfaktor verwendbar, wenn er auf die ausgesiedelte bzw. Vertriebene deutschsprachige Gruppe bezogen wird. Unzureichend definiert bleibt er dennoch, weil im alltäglichen deutschen Sprachgebrauch bei der Begriffsverwendung oftmals kein Unterschied zwischen „Volksdeutschen“ und „Reichsdeutschen“ gemacht wird. Als „volksdeutsch“ wurde nach 1918 die deutschsprachige Bevölkerung in Böhmen und Mähren bezeichnet. Dies ist jedoch kritisch zu beleuchten, denn man müsste im eigentlichen Sinne, von Alt-Österreichern sprechen. Aber auch diese Bezeichnung besitzt einen zutiefst historischen und politischen Charakter und erfährt oft eine Gleichsetzung mit dem Begriff „Sudetendeutsche“ (Koschmal 2001: 496).

Die Bewohner aus dem Deutschen Reich von 1871 – 1945 und auch solche die sich vor oder nach der Okkupation Böhmens und Mährens und der damit verbundenen Protektoratsgründung, in diesen Gebieten aufhielten sind als „Reichsdeutsche“ zu bezeichnen<sup>7</sup>. Spricht man gegenwärtig von der Vertreibung der Sudetendeutschen, wird oft durch Unachtsamkeit nicht zwischen den vertriebenen Volksdeutschen und den vertiebenen Reichsdeutschen differenziert. Obwohl es hier beträchtliche Unterschiede, bezogen auf die ethnische Identität und auch in Bezug auf die Frage nach Gemeinsamkeiten gibt, so es in kultureller oder historischer Hinsicht (Koschmal 2001: 495).

---

<sup>7</sup> „In Zeiten der Okkupation aber auch schon in der 1. und danach in der 2. Republik haben bereits sowohl Tschechen als auch Sudetendeutsche von „Reichsdeutschen“ in Bezug auf Deutsche aus dem Deutschen Reich gesprochen“. Verweis auf Šmídová, Olga 2001: *Deutsch-Tschechische Spiegelbilder*. In: Koschmal, Walter u.a. (Hg.): *Deutsche und Tschechen. Geschichte. Kultur. Politik*. Beck Verlag. München. S.520

Oft ist auch die Rede von „sudetendeutschen Juden“. Diese Kombination verrät die Nachlässigkeit beim Verwenden solcher Begriffe und eine Verschmelzung von ethnischen und politischen Aspekten. Hier wird durch einen gemeinsamen Gebrauch der Sprache Deutsch eine ethnische Gruppe mit einem politischen Begriffskonstrukt vermischt. Mit „sudetendeutschen Juden“ sind Juden gemeint, die über viele Jahre hinweg in Böhmen und Mähren angesiedelt waren. Ihnen wurde doppelt unrecht getan, da sie nicht nur die Schrecken und Gräueltaten des Nationalsozialismus durchlitten. Nach 1945 blieb ihnen ihr Eigentum, das vor dem Ende des II. Weltkrieges in deutscher Hand war und danach vom tschechoslowakischen Staat okkupiert wurde, verwehrt (Koschmal 2001: 495).

### **2.3. Flüchtling oder Vertriebener**

Jandl sieht unter dem Begriff „Flüchtling“ einen Menschen, der seine Heimat vor der Besetzung durch feindliche Truppen verlassen hatte. Anders war dies bei Personen, die nach der Besetzung durch feindliche Truppen mit Gewalt zu Verlassen der Heimat gezwungen worden waren. Diese Menschen wehrten sich gegen die Bezeichnung „Flüchtlinge“. Sie waren aus ihrer Heimat hinaus getrieben worden. Bei den deutschen Bewohnern von Brünn (Brno) war dies der Fall im Sinne des Wortes „ausstreiben“, den sie hatten sich auf polizeiliche Anordnung auf einem bestimmten Platz einfinden müssen und waren mit Polizeigewalt zu Fuss in Richtung Österreich in Marsch gesetzt – aus ihrer Wohnung und Heimat vertrieben worden. So bürgerte sich der Ausdruck „Heimatvertriebene“ ein, wenngleich er im amtlichen Sprachgebrauch durch die US-Besatzung verboten war (Jandl 1989: 212).

Demnach waren „Vertriebene“ Deutsche, die ihren Wohnsitz in den unter fremder Verwaltung stehenden deutschen Ostgebieten (Gebietsstand 31.12.1937) oder im Ausland hatten und diesen im Zusammenhang mit den Ereignissen des Zweiten Weltkrieges durch Flucht oder Vertreibung verloren haben, sowie deren Kinder. Sie erhielten den „Landesflüchtlingsausweis“ bzw. später den „Vertriebenenausweis A oder B“ (Jandl 1989: 213).

Die übrigen Flüchtlinge waren „Zugewanderte“. Zugewanderte waren Personen „deutscher Staatsangehörigkeit oder deutscher Volkszugehörigkeit, die am 1.9.1939 ihren ständigen Wohnsitz im Gebiet der sowjetischen Besatzungszone oder in Berlin hatten und keine Vertriebene Waren, sowie ihre danach geborenen Kinder“<sup>8</sup> (Statistisches Bundesamt Wiesbaden, Reihe 4/1954-66).

### **3 Theoretische und methodologische Grundlagen**

Die Geschichte ist als Gegenstand der Gegenwart zu begreifen. Nicht nur weil sie durch dynamische Prozesse immer wieder neu geschrieben werden kann, sondern weil sie wesentlich ist, um Denkschemata, Wahrnehmungen und Sichtweisen zu erfassen und verstehen zu können (Sieder 1998: 145).

Um die verschiedenen Sichtweisen in Bezug auf die Vertreibung der Sudetendeutschen verstehen zu können, ist es wichtig, sich dem sozialgeschichtlichen Geschehnis anzunähern und es zu betrachten. Natürlich darf nicht vergessen werden, dass sich Geschichte nicht von alleine ergibt, sondern dass sie von Menschen konstruiert wird. In dieser Hinsicht muss auch berücksichtigt werden, dass sozialhistorische Geschichte von unterschiedlichen Akteuren abhängig ist, ohne welche sie nicht bestehen könnte (Hahn 2007: 101).

#### **3.1 Geschichte als Gegenstand der gegenwärtigen Sichtweisen**

Sozialhistorische Geschehnisse können gegenwärtig unterschiedlich dargestellt werden. Diese unterschiedlichen, durch Sichtweisen geprägten, Darstellungen hängen von Trägern vergangener Ereignisse, ab. Deshalb wird davon ausgegangen, dass die Rekonstruktionen von sozialhistorischen Geschehnissen keinen absoluten Wahrheitsanspruch haben. Natürlich können Geschehnisse durch Dokumente, Akten, Medienmaterial und dergleichen belegt werden. Die Erinnerungen an sich sollen aber auch keinen Zweifel lassen, dass sie glaubwürdig oder überflüssig sind, denn sie stellen

---

<sup>8</sup> Der Erlass des Ministers für Arbeit und Wohlfahrt III C/4 Nr. 280/46

einen fixen Bestandteil in den Interaktionen in und zwischen verschiedenen Gruppen dar (Halbwachs 1991: 11).

Historische Aktionen, egal ob es Kriege, Konflikte, Vertreibungen, etc. sind, lassen sich aufgrund bestimmter wissenschaftshistorischer Fakten erklären und passieren deshalb nie problemlos. Die Beantwortung der Frage nach dem Grund, warum etwas passiert ist, kann sich unterschiedlich gestalten. Für die Gestaltung der Rekonstruktion sozialhistorischer Geschehnisse ist der Erinnerungsträger zuständig. Sympathisiert eine Gruppe von Menschen mit einer Rekonstruktionsgestaltung, erhält diese eine gewisse Gewichtung. Die Zustimmung zu einer bestimmten Darstellung hat immer Gründe (Halbwachs 1991: 17).

### 3.2 Kollektives Gedächtnis

Die Frage warum es sich unterschiedliche Sichtweisen der vergangenen Geschehnisse, wie in diesem Fall der Vertreibung der Sudetendeutschen, geben kann, lässt sich mit dem theoretischen Verständnis von *kollektivem Gedächtnis* erklären.

Der Urvater des *kollektiven Gedächtnisses* ist Maurice Halbwachs, ein Wissenschaftler, der mit seinen Beiträgen die Soziologie bereichert hat. Halbwachs sieht in Erinnerungen an die Vergangenheit Rekonstruktionen im gegenwärtigen Licht. Sich zu erinnern unterliegt einem Arbeitsprozess, in dem gewisse Aspekte betont und weitergetragen, andere jedoch vergessen werden. Dadurch verformen sich Erinnerungen. Das *kollektive Gedächtnis* ist deshalb so wichtig für ihre Träger, weil durch dieses ein gegenwärtiger Zusammenhalt in Gruppen, durch die sie sich identifizieren, definiert werden und eine zukunftsorientierte Kontinuität gewährleistet werden kann (vgl. Wetzel 2009: 61).

Das Zentrale ist eine „rekonstruktive Reproduktion der Erinnerung“ und nicht die Erinnerung selbst (Wetzel 2009: 63). Erinnerungen entsprechen nicht mehr dem einmalig gesehenen Ereignis, weil sie *mehrmals* in Gedanken gesehen wurden und *nicht nur einmalig* als sie tatsächlich passierten (Halbwachs 1985: 30).

Halbwachs stellt dem *kollektiven Gedächtnis* ein *individuelles Gedächtnis* gegenüber. Diese beiden Gedächtnisformen sind aber keinesfalls als Gegensätze zu verstehen, sondern sie bedingen sich, indem sie sich gegenseitig durchdringen. Dabei ist wichtig zu erkennen, dass Halbwachs ein Gedächtnis ohne Gesellschaft ausschließt. „*Es gibt kein mögliches Gedächtnis ausserhalb derjenigen Bezugsrahmen, deren sich sie in der Gesellschaft lebenden Menschen bedienen, um ihre Erinnerungen zu fixieren und wiederzufinden*“ (Halbwachs 1985: 121).

Das Gedächtnis eines Menschen wird im Prozess der Sozialisation erzeugt. Gedächtnis hat zwar jedes einzelne Individuum, aber ausschlaggebend ist, dass es kollektiv geprägt ist. (Asmann 2007: 35f.).

„*Erinnerungen auch persönlicher Art entstehen nur durch Kommunikation und Interaktion im Rahmen sozialer Gruppen. Wir erinnern nicht nur, was wir von anderen erfahren, sondern auch, was uns andere erzählen und was uns von anderen als bedeutsam bestätigt und zurückgespiegelt wird*“ (Asmann 2007: 36).

Individuell sind die Empfindungen, aber nicht die Erinnerungen, denn das individuelle Gedächtnis eines Menschen formt sich in einem kommunikativen Prozess (Asmann 2007:36f).

Es überlagern sich im *individuellen Gedächtnis* verschiedene *kollektive Gedächtnisse* aufgrund unterschiedlicher Gruppenzugehörigkeit. Dadurch ist es dem *kollektiven Gedächtnis* niemals möglich, den Rekonstruktionsprozess der Vergangenheit vollständig zu bestimmen (Wetzel 2009: 77). Aber das *individuelle Gedächtnis* darf keineswegs als isoliert und in sich abgeschlossen betrachtet werden (s.o.), denn jeder Mensch bezieht sich, wenn er seine eigene Vergangenheit wachrufen will, oft auch auf die Erinnerungen von anderen. Er zieht dann Anhaltspunkte heran, die von der Gesellschaft festgelegt wurden und bedient sich bestimmten Instrumenten, gebildet durch Worte und Vorstellungen, die vom Individuum aus seinem Umfeld entnommen werden (Halbwachs 1991: 35).

### 3.2.1 Komunikatives und kulturelles Gedächtnis

Assmann teilt das kollektive Gedächtnis in zwei Subgruppen – dem kommunikativen Gedächtnis und dem kulturellen Gedächtnis. Erinnerungen aus der rezenten Vergangenheit, d.h. Erinnerungen die der Mensch mit seinen Zeitgenossen teilt, gehören zum kommunikativen Gedächtnis. Hierzu gehört auch das Generationen-Gedächtnis für welches die Erinnerungsarbeit Verfolgter oder Vertriebener eines nach 40 Jahren geschehenen historischen Ereignisses, ein Beispiel sein kann. In Bezug auf das Generationen-Gedächtnis oder generell auf das kommunikative Gedächtnis spielt die Oral History eine ganz wichtige Rolle. Sie umfasst nicht die Schriftzeugnisse des Historikers, sondern Erinnerungen, die durch orale Interviews, ein Geschichtsbild veranschaulichen (Assmann 2007: 51 zitiert nach Niethammer 1985: o.A.)

Das *kulturelle Gedächtnis* bezieht sich auf „Fixpunkte in der Vergangenheit“. Hier werden „symbolische Figuren“, welche Erinnerungen in sich tragen, zum Transformator für Vergangenheit. Das *kulturelle Gedächtnis* interessiert aber ebenso wie das kommunikative Gedächtnis die erinnerte und nicht die faktische Geschichte. Mit dem *kulturellen Gedächtnis* wird etwa Geschichte, die durch Erinnerung Erinnerung entsteht, zu einem Mythos, der nicht *Unwirkliches*, sondern „Wirklichkeit im Sinne einer fortdauernden normativen und formativen Kraft“, erzählt (Assmann 2007:52).

Historische Ereignisse erfahren durch eine nationale oder religiöse Gruppe mittels kollektiver Erinnerung eine Bewertung. Diese erfolgt durch diverse Faktoren und kommt auf unterschiedliche Weise zum Ausdruck. Bremer nennt beispielsweise die Benennung von Ereignissen im Zusammenhang von wertenden Begriffen als wichtige Kategorie dafür (Bremer 2005: 469). Er erkennt, dass bei unterschiedlichen Betrachtungen eine gemeinsame Wertung kaum möglich ist. Die Voraussetzung für eine Bewertung ist Schuldanerkennung und Opfersein, wenn jedoch beide Seiten sich selbst als Opfer und die jeweils andere als schuldig ansehen, wird eine Interaktion nicht möglich sein. In diesem Zusammenhang sieht er die Geschichte als wichtigstes Wissenschaftsfach an. Wesentlich zu beachten ist aber, dass die Geschichts(re)konstruktion nicht aufgrund von wissenschaftlichem Interesse, sondern meist auf politischem Interesse passiert und damit verbundene Absichten dahinterstecken. Die geschichtliche Forschung und die

Ergebnisdarstellung sind also zweckorientiert. Deshalb ist eine objektive Darstellung und Erkenntnisnahme nicht mehr gegeben (Bremer 2005: 469)

„Die Geschichte wird instrumentalisiert. Da es sich dabei um die subjektive Übersetzung handelt, dass es objektiv so gewesen sei, wird nicht reflektiert, dass ein solcher Umgang mit der Geschichte natürlich wenig effektiv ist, da die andere Seite das gleiche Geschäft unter anderem Vorzeichen betreibt“ (Bremer 2005: 470).

Bremer nennt vier Bedingungen als Voraussetzung für die Beteiligten um zu einer gemeinsamen Sichtweise kommen zu können und so die Möglichkeit eines Gesprächs über die Vergangenheit zu schaffen:

- „Empatie für die andere Seite“. – Die Wahrnehmung von Ereignissen darf nicht nur aus eigener Sicht erfolgen.
- „Eine voraussetzungslose Betrachtung der Geschichte.“ – Forschungsergebnisse dürfen nicht bereits im Vorhinein feststehen.
- „Die Bereitschaft, die Bedeutung der Geschichte für die Gegenwart zu hinterfragen.“ – Die Frage nach „Was kann mit den historischen Fakten bewiesen werden;“ soll gestellt werden.
- „Die Bereitschaft, sich auch mit anderen Aspekten der Geschichte zu beschäftigen als mit denen, die für die eigene Nation ruhmvoll sind“ (Bremer 2005: 470).

### **3.2.2 Die deutsche Erinnerungskultur**

Bei einer historischen Darstellung der deutschen Erinnerungskultur gilt es also stets die Perspektive und analytischen Begriffe zu reflektieren. In diesem Überblick über die deutsche Erinnerungskultur wird dabei dem gedächtnistheoretischen Ansatz von Aleida Assmann gefolgt, um die verschiedenen Ebenen und Formen der deutschen Erinnerungskultur anhand der Termini *kommunikatives* und *kulturelles Gedächtnis* schärfer trennen zu können (Assmann A., Frevert 1999: 221).

Bei einer solch differenzierten Betrachtung der Erinnerungsgeschichte ist jedoch laut der Historikerin Ute Frevert Vorsicht geboten, „wenn von einzelnen Ereignissen und kulturellen Erscheinungen auf allgemeine Mentalitäten und Wahrnehmungsweisen geschlossen werden soll“. Genauere, methodisch kontrollierte Untersuchungen sind bisher nicht erarbeitet worden, so dass verbindliche Aussagen über die Tiefenstruktur

NS-Erinnerung schwierig seien. Auf der Ebene des „Erinnerungsangebotes“ dagegen falle es leichter, „Tendenzen zu entdecken und Veränderungen zu konstatieren“ (Assmann A., Frevert 1999: 222).

Alleida Assmann teilt das *politische Gedächtnis* der deutschen Erinnerungsgeschichte in groben Linien seit der Gründung des Deutschen Reichs in ein *Siegergedächtnis* ab 1871, ein *Verlierergedächtnis* ab 1918, und ein *Tätergedächtnis* seit 1945 ein. Der Überblick wird dabei den Fokus auf die einzelnen Meilensteine der deutschen Erinnerungsgeschichte seit 1945 legen, um zu unterstreichen, wie sukzessive die deutsche Erinnerungskultur bis in die 90er Jahre immer stärker durch die mahnende Erinnerung an Auschwitz dominiert wurde. Vor diesem *Tätergedächtnis* kann der um die Jahrtausendwende spezifisch neu angeregte Diskurs um die Deutschen als Opfer abgegrenzt werden (Assmann A. 1999: 46f).

### **3.3. Nationalismustheorien**

Nationalismus ist als Konzept oder Phänomen anzusehen, das sich nicht konkret definieren lässt. Erst der Ismus bestimmt das Konzept als politische oder ideologische Haltung. Politische Ismen beziehen sich auf Macht- und Herrschaftsverhältnisse, in denen zumeist eine Gruppe beherrscht oder Macht ausübt, während die andere Gruppe beherrscht oder auf diese Macht ausgeübt wird. Der Ismus zieht immer Erklärungen, Definitionen oder eben Theorien nach sich, die sich in der Wissenschaft zueinander wiederum ergänzen, bedingen oder sich unterscheiden. Besonders politische Ismen können ohne eine Wechselbeziehung zwischen zwei Menschengruppen nicht bestehen. Gerade der Nationalismus braucht Menschen, die durch bestimmte Kategorien in ihren Denkmustern geprägt sind (Alter 1994: 14).

Der Nationalismus kann sowohl durch das Bestreben politischer, sozialer, ökonomischer und kultureller Emanzipation, aber auch mit Unterdrückung assoziiert werden. Besonders zwischen den beiden Weltkriegen und besonders im II. Weltkrieg zeigte er sein intolerantes, unmenschliches und gewaltsames Gesicht. Durch ihn wurden und werden Menschen aus ihren Siedlungsgebieten vertrieben und Territorien erobert. Es wuchs aber auch gleichzeitig die Hoffnung auf eine Gesellschaftsordnung, die frei von

politischer, sozialer Diskriminierung und gerecht, gegenüber vielen Völkern und Individuen, sein sollte. Im Angesicht von Bedrohung, Vernichtung physischer Existenz, Gefährdung und Freiheitseinschränkungen für viele Völker und Individuen durch den Nationalismus, zeigt er sich aber in einer, mit Vorsicht zu geniessenden und extremen, Widersprüchlichkeit. Der historische Zusammenhang kann dazu verhelfen, wofür der Nationalismus im jeweiligen Bezug steht und warum er entstanden ist. Das ist deshalb so wichtig, weil er in den unterschiedlichsten Formen erscheinen kann und man im eigentlichen Sinne von Nationalismen sprechen sollte. Diese Nationalismen weisen aber dennoch formal und inhaltlich gemeinsame Strukturen auf und lassen sich auf vergleichbare historische Ausgangspositionen zurückführen (Alter 1994: 16f).

Alter bestimmt die wesentliche Bedeutung für die Nationalismusforschung in der Berücksichtigung von Komponenten die zwar unterschiedlich ausgeprägt und kombiniert sein können, aber vorliegen müssen. Nationalismusmerkmale nach Alter sind:

- Bewusstsein eines Anders-oder Besondersseins vor allem aufgrund ethnischer, sprachlicher oder konfessioneller Homogenität
- Betonung der Gemeinsamkeit von soziokulturellen Einstellungen und historischen Erinnerungen
- Sendungsbewusstsein
- Gerichtschtätzung anderer Völker oder Animosität (Alter 1994: 19).

Alter bespricht Lembergs Betrachtungsweise auf das Nationalismuskonzept, die darauf abzielt dass als die sprachliche, kulturelle oder politisch abgegrenzte Nation<sup>9</sup> eine wichtige Rolle im Bewusstsein der in Europa lebenden Menschen bekam, der Nationalismus zum Strukturprinzip Europas wurde. In Mittel- und Osteuropa legte man

---

<sup>9</sup> „Unter Nation ist eine soziale Gruppe, d.h. entweder ein, in ihrer Gesamtheit zu sehendes, Volk oder nur eine bestimmte Schicht, dessen, zu verstehen, welche sich durch die historie bedingt in ihrer Sprache, Kultur, Religion oder Politik zusammengehörig fühlt und auch deshalb besondere Interessen in das Bewusstsein der Gruppe Einzug gefunden haben (z.B. politische Selbstbestimmung, Existenz der Gruppe als Nation)“ (Alter 1994:29) „Nationen werden aber erst zu Nationen durch ein Vorstellungssystem und den damit verbundenen Werten und Normen. Merkmale wie Sprache, Abstammung oder sogar Hautfarbe oder Schädelform dienen der Ideologie als Hilfsmittel und zur Orientierung. Das Zentrale am Nationalismusbegriff ist aber die Ideologie an sich“ (Lemberg 1964: Nationalismus. Bd. II. Reinbek. S. 52f. In: Alter 1994: 61)

hierbei den Schwerpunkt auf Sprache und Abstammung. Das Konzept des Nationalismus ist ein sehr komplexes. So kann der Nationalismus einer nationalen Minderheit gegen die Staatsnation gerichtet sein. Der Grund dafür ist beispielweise ihre Reaktion auf Assimilierungsversuche gegen sie. In Bezug auf das Nationalismuskonzept werden immer wieder zwei Gründe genannt: Einerseits, dass der Nationalismus sich aus der Angst begründet, seine „eigene Art“ bedroht zu sehen, andererseits kommt der Machfaktor immer wieder zu Wort. Ihn alleine mit dem Urtrieb des Menschen, der darauf beläuft sein eigenes Leben oder sich vor Gefahren zu schützen und sich deshalb vom „Fremden“ abgrenzt oder meidet, zu rechtfertigen, wäre zu einfach. Es ist aber grundsätzlich anzunehmen, dass der Nationalismus sich aus diesem begründet. Beim Faktor Macht muss immer mitbedacht werden, dass die Nationale Gemeinschaft und nicht das Individuum in Bezug auf das Nationalismuskonzept als wesentlich angesehen werden muss (Lemberg 1950: 9ff.).

Alter Bespricht in seinem Werk über Nationalismus nicht nur Lembergs Theorie sondern weitere. Er knüpft aber vor allem an Lembergs Nationalismus, der

- als ein Vorstellungs-, Wertungs- und Normensystem,
- als ein Welt- und Gesellschaftsbild, welches in das Zusammengehörigkeitsbewusstsein einer großen, sozialen Gruppe einwirkt und ihm einen besonderen Wert einräumt
- das Kollektiv durch Sprach-, Abstammungs-, Charakter-, Kulturgleichheit oder durch die Unterstellung einer gemeinsamen Staatsgewalt integriert und eine Abgrenzung zu ihrer Umwelt schafft und sie ganz wie im Sinne Schieders, welscher Nationalismus als spezifische Integrationsideologie, die auf eine Nation und nicht nur eine soziale oder religiöse Gruppe gerichtet ist, ergänzt (Alter 1994: 18).

Alter sieht im Nationalismus eine Ideologie und eine politische Bewegung. Ein dynamisches Prinzip, das die Mobilisierung von einem Volk oder einer grossen Bevölkerungsgruppe auslösen kann um Ziele zu erreichen und den Weg für Hoffnungen, Emotionen und Handlungen ebnet. *„Dies funktioniert aber erst, wenn sich*

*die Grossgruppe als Nation verstehen lässt, in der sich seine Mitglieder zugehörig fühlen und an ihr sowohl emotional als auch loyal gebunden sind“ (Alter 1994: 20).*

Gellner versucht über einen anthropologischen Ansatz zu einer Definition von Nationalismus zu kommen und bindet den Faktor Kultur stark mit ein. Neben der *Kultur* sieht er auch in der *Organisation* die zentralen Merkmale jedes sozialen Lebens und die Grundelemente gesellschaftlicher Existenz. Diese beiden Faktoren zu berücksichtigen, findet er praktisch, um das Phänomen besser erfassen zu können. Für ihn ist Nationalismus „eine Form des politischen Denkens, die auf der Annahme beruht, dass [sic] soziale Bindung von kultureller Übereinstimmung abhängt.“ (Gellner 1999: 16f). Während er *Kultur* und *soziale Organisation* als etwas Universelles und Unvergängliches ansieht, kann er das für Staaten und dem Nationalismus nicht behaupten. Der zentrale Staat trägt dazu bei nationalistische Sichtweisen zu haben. Genauso muss nationaler Identität bewusst zu werden und den Schutz der nationalen Kultur durch die Staatsmacht und Gefahren für die Kultur zu entschärfen, dazu dient z.B. die Vertreibung von Ausländern. (Gellner 1999: 20ff.). Gellner ist in seinen Untersuchungen von Kedourie geprägt, der den Nationalismus als Erfindung des 19. Jahrhunderts in Europa ansieht. Er führt weiters an:

*„Nationalismus ist weder universell und notwendig noch willkürlich und zufällig, noch gar die Frucht wertlosen Gekritzels und leichtgläubiger Leser. Er ist die notwendige Folge beziehungsweise Implikation bestimmter sozialer Verhältnisse, unserer Verhältnisse. [...] Seine Wurzeln liegen tief, er war tatsächlich unser Schicksal, und nicht etwa ein willkürlicher Übel [...] dennoch sind die tiefen Wurzeln, die ihn bedingen, nicht universell vorhanden und ist Nationalismus nicht das Schicksal aller Menschen“ (Gellner 1999: 28).*

Nationalismus ist also weder universell noch notwendig. Anderson sieht aber das Nation-Sein als am universellsten legitimierten Wert im Politischen Leben unserer Zeit an. Er sieht das Nationsein und den Nationalismus als Produkte der Kultur von besonderer Art an (Anderson 1998: 12f). Gellner analysiert drei gesellschaftliche Ordnungen auf ihre Anfälligkeit für Nationalismus. Er kommt zu dem Ergebnis, dass es in den Zeitperioden vor während der Neolithischen Revolution bei den Jägern und

Sammlern kein Nationalbewusstsein gab, schliesst aber eines für die heutigen nicht aus. Politische Macht und Kultur in ihrem Verhältnis wurden in der Agrargesellschaft fassbar. Allerdings hätte sich ein Nationalismus aufgrund der wichtigen Rolle der Kultur, welche die Aufgabe hatte, Hierarchien in der sozialen Ordnung zu stärken, aufrecht zu halten und soziale Stellung aufgrund vom jeweiligen Status festzuschreiben. Das Kulturkonzept dieser Zeit hätte weder eine Anonymisierung seiner Mitglieder zugelassen noch wäre eine Grenzziehung des Gemeinwesens möglich gewesen (Gellner 1999: 49). Man darf sich aber nicht vorstellen, dass die eine Gesellschaftsform die andere ablöst und der Nationalismus plötzlich aus dem Nichts entsteht. Gellner versucht dies am Beispiel der Geschichte von Mittel(ost)europa zu veranschaulichen und benennt in diesem Kontext konkret fünf Stadien, die von möglichen Spuren eines anfänglichen Nationalismus bis zu seiner Schwächung reichten, bietet aber außerdem die ergänzende Möglichkeit einer Analyse mittels Gebietszonen (vgl. Gellner 1995: 68ff.).

Eng verbunden mit dem Nationalismus ist der Nationenbegriff zu sehen, der oben schon einmal kurz angesprochen wurde. Lemberg meint, dass eine Nation aus einer sozialen Gruppe besteht, d.h. entweder ein, in ihrer Gesamtheit zu sehendes, Volk oder nur eine bestimmte Schicht dessen. *„Eine Gruppe, welche sich durch die Geschichte bedingt in ihrer Sprache, Kultur, Religion oder Politik zusammengehörig fühlt und besondere Interessen z.B. politische Selbstbestimmung, Existenz der Gruppe als Nation, welche Einzug in das kollektive Bewusstsein gefunden haben, vertritt“* (Alter 1994: 29).

Alter sieht neben der durch den Staat bedingten Nationenbildung einen Prozess, ihrer Entstehung unabhängig vom Staat, fallweise sogar gegen diesen. Meistens kann dieser Vorgang in Zusammenhang mit einer revolutionären Bewegung die *„von einer nationartigen Gemeinschaft getragen, sich in einem Staate und gegen ihn durchzusetzen hatte. [...] Eine Gemeinschaft die dem Einzelnen wertvoll erscheint, der anzugehören sein Selbstgefühl hob, aus der er seine Selbstrechtfertigung gewann und die ihm den Sinn seines Lebens bedeuten konnte“* (Lemberg 1950: 136), gebracht werden.

Gellner sieht den Drang nach Homogenität ausschlaggebend für die Bildung von Nationen. Laut ihm haben Kulturen nicht nur Nationen, sondern sie sind auch ihre Mache,

denn Nationen sind „*nicht von vornherein gegeben, noch sind sie von vornherein in der Lage, etwas zu tun oder zu besitzen*“ (Gellner 1999: 117). Anderson sieht Gellners „Erfindung der Nationen“ wo sie vorher nicht existierten, als nachteilig an, um sich auf das „Vorstellen“ und „Kreieren“ zu konzentrieren (Anderson 1998: 15). Im Gegensatz zu ihm sieht Anderson in der Nation „*eine vorgestellte politische Gemeinschaft - vorgestellt als begrenzt und souverän*“. Er begründet seine Annahme darin, weil die Mitglieder einer Nation niemals alle anderen Gruppenglieder kennenlernen, sich aber trotzdem als Gemeinschaft definieren (Anderson 1998: 14).

Singer untersucht die Kritik von Anderson an Gellner und kommt zu dem Ergebnis, dass jede soziale, durch Institutionen reproduzierte, Gemeinschaft in einem bestimmten Sinn imaginär ist (Singer 1997: 93).

In ihrer Begründung zitiert sie Balibar, die diese Gemeinschaft auf der Projektion einer individuellen Existenz mit kollektiver Geschichte beschreibt, dabei müssen ein gemeinsamer Name und eine gemeinsame Tradition, welche in einer „unvordenklichen Vergangenheit“ ihre Spuren haben, anerkannt werden (Singer 1997: 94 zitiert nach Balibar 1990: 115).

Gerade anthropologische Forschungen beschäftigen sich im Zusammenhang mit Nationen und dem Nationalismus mit der Frage der nationalen Identität. So ist diese Identitätsform eine immerzu reproduzierende. In erster Linie sind wir als Menschen geboren und werden dann einer Nation zugeordnet. „*Produziert und reproduziert wird die nationale Ordnung durch Klassifikationssysteme, durch Social engineering, durch Technologien des Identifizierens und Ausschliessens*“ (Singer 1997: 95f). In national-kulturellen Einrichtungen wie Schulen und Nationalbibliotheken aber auch durch Literatur, Lieder, kulturelle Symbole wie Fahnen und durch den Konsum von nationalen Medien wie Zeitungen oder Fernsehmaten, wird das Bewusstsein für kulturelle Identität gestärkt. Singer sieht gerade deshalb die Annahme, dass nationale Identität eine Erfindung ist, nicht ganz haltbar. Jeder Mensch erhält innerhalb des Sozialisierungsprozesses eine Staatsbürgerschaft, in der er situiert wird. Dabei unterliegt jeder einem hierarchischen System, dem er unterstellt und in dem er positioniert ist. Singer kommt zum Endschluss, dass nationale Identitätspolitik und die

damit erbundenen Effekte eine historisch re- und dekonstruierende Auseinandersetzung brauchen (Singer 1997: 95f.) und fügt hinzu:

*„Auch wenn wir meinen, dass die Nationalität, die wir haben, mit ihren Inklusionen und Exklusionen für unser Denken und Handeln nicht bestimmend oder sinnstiftend sei“* (Singer 1997: 96).

Im Falle der Tschechoslowakei lag der Verlust des im Jahre 1918 beanspruchten Nationalstaates in der problematischen Gründung, welche sich auf die sprachliche Abgrenzung stützte. Damit wurden volkspolitische und weniger staatspolitische Interessen vertreten<sup>10</sup>. Nach der Protektoratsgründung Böhmens und Mährens von Hitler, kam es zu einem wiederbelebten Nationalismus, der die Problemlösung darin sah, gemeinsam mit der Sowjetunion, die dort jahrhundertlang ansässige deutsche Bevölkerung auszusiedeln (Lemberg 1950: 143f.).

### **3.3.1 Sprache als Merkmal der tschechischen Nation**

In Folge der Gründung der Erste Tschechoslowakischen Republik 1918 wurde die tschechische Sprache gefördert und auch nach 1945 die Nation in ihrer Definition ein Ideal durch diese (Berger 2001: 187f.). Die Konzentration auf das Verhältnis von Sprache und Nation ist aber mit dem Aufkommen des Nationalismus datierbar.

Natürlich gab es zuvor schon Auseinandersetzungen mit der sprachlichen Thematik und oft werden fälschlicherweise Schriften herangezogen wie die Dalimil-Chronik aus dem Jahre 1310, die aber mehr mit Fremdenfeindlichkeit als mit

---

<sup>10</sup> „Die Konzentration des tschechischen Volkes auf die Sprache kommt daher, dass um 1800 Sprache und Kultur der Tschechen in Böhmen und Mähren fast ausgelöscht waren. Die Sprache Deutsch fand immer mehr Ausbreitung und Anerkennung. Oberschicht und Kleinbürgertum sprachen deutsch, lediglich Landbevölkerung und die urbane Unterschicht sprachen tschechisch“ (Lemberg 1950: 173). In diesem Zusammenhang sind auch schriftliche Quellen des 19. Jahrhunderts heranzuziehen, wie die von František Palacký, einem böhmischen Historiker und Politiker, der nicht nur eine „gänzliche Germanisierung“ kritisiert, sondern auch die damals vertretene Meinung der Deutschen, dass durch sie das „Heil der Slawen“ heraufzubeschwören sei, da das „Slawentum [...] von Natur aus pure Barbarei und Knechtschaft, der slawische Stamm (...) von jeher unfähig, in und aus sich selbst Keime der Bildung zu entwickeln, besitze er irgendetwas der Art, so müsste er es notwendig von den Deutschen antlehnt oder nachgebildet haben“ (Palacký František 1859: *Die altböhmischen Handschriften und ihre Kritik*. In: *Historische Zeitschrift* 2.S. 89f.. In: Alter 1994: 159f.).

Nationalismus im heutigen Sinne, zu assoziieren ist (Berger 2001: 189). Ein weiteres Beispiel ist die Teilung der Prager Universität in eine tschechische und eine deutsche Hochschule im Jahre 1882 für das zentrale Thema „Sprache“ (Havránek 2001: 645).

Die „Gleichsetzung von Sprache und Nation“ der tschechischen National Bewegung war für die Ideologie des tschechischen Nationalismus ausschlaggebend (Berger 2001: 192).

#### **4 Historische Quellen der Vertreibung und Zeitzeugenberichte des Kreises Landskron**

Sozialgeschichte wird von Menschen gemacht, erlebt und weiter erzählt. Gerade die Berücksichtigung der Oral History stellt in diesem Zusammenhang eine grundsätzliche Unumgänglichkeit dar. Dank der veranlassten Aufzeichnungen über die Vertreibung der Sudetendeutschen anhand von Zeitzeugenberichten sowie Eigeninitiativniederschriften von Personen, die den Vorgang miterlebt oder beobachtet haben, wird auch Jahre später ein Spektrum zur Verfügung gestellt, um den historischen Moment aufzugreifen und Handlungsabläufe, Erlebnisse und Geschehnisse nachvollziehbar zu machen und analysieren zu können (Sieder 1998: 8).

Bereits 1951 wurde von der Arbeitsgemeinschaft zur Wahrung sudetendeutscher Interessen das Werk *Dokumente zur Austreibung der Sudetendeutsche*<sup>11</sup> veröffentlicht, in dem gesammelte Erlebnisberichte ab 1945 zu finden sind. Insgesamt wurden 369 Berichte, welche die Ereignisse in verschiedenen Gebieten schildern, abgedruckt. Schwerpunkt meiner Arbeit liegt auf Archivalien und Erlebnisberichte bezüglich Vertreibung von Deutschen aus dem Kreis Landskron. In diesem Punkt handelt es sich bei der Literatursammlung unter anderem um das wichtigste Dokument Band *Der Schönhengstgau*<sup>12</sup>. Als dritte Quelle habe ich die Dokumenten, unter

---

<sup>11</sup> Arbeitsgemeinschaft zur Wahrung Sudetendeutscher Interessen (Hrsg.) 1951: *Dokumente zur Austreibung der Sudetendeutschen*. Bearbeitet von Wilhelm Turnwald. 2. Auflage. Selbstverlag der Arbeitsgemeinschaft zur Wahrung sudetendeutscher Interessen. München.

<sup>12</sup> Schönhengsternarchiv in Göppingen Band Schönhengstgau, neu bearbeitet von Dr. Wolfgang Fritcher 2011: *Dokumente zur: Schönhengstgau, seine Städte und Kreise vor und nach dem Jahr 1945, Gedenk- und Heimatbücher vor und nach dem Jahr 1945, Familienvorschung mit Matriken und Kirchenbüchern, Ortverzeichnisse/Statistik/Wappen*

anderem auch über 2000 Zeitzeußerichten, in dem Werk *Landskroner not und Tot* vom einen deutschen Historiker Gauglitz Franz J. C. herangezogen. Ich habe mir erlaubt, nur auf willkürlich ausgewählte Dokumentationen hinzuweisen, weil es in erster Linie eine Hilfestellung für das Arbeiten mit niedergeschriebenen Zeitzeugenaussagen geben soll. Jede einzelne Dokumentation ist von unglaublicher Wichtigkeit, aber ein Sortiment von über 2000 Berichten, würde wohl a. den Rahmen dieser Arbeit sprengen, b. keine Sinnhaftigkeit ergeben, da lange vor mir, ohnehin die Berichte nach gewissen gut nachvollziehbaren Kategorien ausgewählt und sortiert wurden. Außerdem soll mit dem Heranziehen der Erlebnisberichte unterstrichen werden, wie essentiell es ist, Menschen zu ihrem Erlebten zu befragen, aber auch gleichzeitig jenen Anerkennung zu zeigen, welche sich Mühe gemacht haben, die Vergangenheit zu rekonstruieren, um ein unersetzbares Erbe für Wissenschaft und Bildung zu hinterlassen.

#### **4.1 Kreis Landskron**

Kreis Landskron ist ein Teil der deutschen Sprachinsel Schönhengstgau (Hřebečsko), im westlichen Ostsudetenland liegt, oder in der östlichen Ecke von Böhmen, an der Grenze zu Mähren, dort, wo sich die Strecken Breslau-Wien (Vratislav-Vídeň) und Prag-Mähr. Ostrau (Praha-Ostrava) schneiden. Der kleine Kreis hatte in seiner Ausdehnung von 1939 bei der Volkszählung von 1930, nur 22 329 deutsche Bewohner in 43 Gemeinden, davon waren 9 Gemeinden nahezu rein tschechisch. Urkundlich ist dieses Gebiet seit dem 13. Jahrhundert, also über 700 Jahre deutsch besiedelt. Urkundlich ist dieses Gebiet seit dem 13. Jahrhundert besiedelt. Die böhmischen Könige hatten damals Deutsche ins Land gerufen, um den Grenzwald an der böhmisch-mährischen Grenze zu roden, zu kultivieren, zu besiedeln (Gauglitz 1997: 6).

##### **4.1.1 Geschichte von Kreis Landskron 1918 bis 1938**

**Im Jahr 1918** am 28.10. rufen die Tschechen ihren Staat aus. Am 29.10. erfolgt daraufhin die Gründung der Provinz Deutschböhmen als Teil des neugegründeten Staates Deutsch-Österreich. In Landskron wird am 1. 11. der deutsche Bezirks-Nationalrat für Landskron und Umgebung ins Leben gerufen. Er hatte in erster Linie für die Aufrechterhaltung der Ordnung zu sorgen. Er führte die öffentliche Verwaltung durch.

Die heimkehrenden Soldaten gründen am 9. 11. einen Soldatenrat, der sich die Sorge um die von der Front zurückkehrenden Soldaten aus Landskron und Umgebung zur Aufgabe stellt. Die Stadt unterhält, wie andere Städte auch, auf ihre Kosten eine kleine Truppe, die Volkswehr, die die österreichische Uniform trägt und auf der Kappe eine schwarz-rot-goldene Kokarde hat. Sie leistete nur Wachdienste auf den Bahnhöfen Landskron (Lanškroun) Budigsdorf (Krasíkov), Sichelsdorf (Žichlínek), Rudelsdorf (Rudoltice) und Triebitz (Třebovice), vor der Landskroner Tabakfabrik, vor Ämtern und öffentlichen Gebäuden. Auch der Zugverkehr wurde in den angeführten Stationen kontrolliert (Krebs 1992: 88).

Am 23. 11. landet zur Unterstützung der Landskroner ein österreichisches Militärflugzeug. Die Bahnstation Böhmisches Trübau (Moravská Třebová) schickt einen Sonderzug mit tschechischen Soldaten nach Landskron. Diese beschlagnahmen das Flugzeug, tragen es auf ihren Schultern zum Bahnhof und fahren es nach Hohenmauth (Vysoké Mýto), dem Standort einer tschechischen Kaserne (Krebs 1992: 88).

Am 27. 11. besetzt eine Abteilung tschechischer Soldaten in Stärke von 300 Mann, ungeachtet des scharfen Protests des Landskroner Nationalrates, das Landskroner Rathaus erst, nachdem zwei Landskroner Tschechen versichert haben, daß in der Stadt kein Widerstand zu erwarten sei. Die Soldaten erklären das Rathaus zur Befehlsstation und hissen die neue tschechoslowakische Nationalflagge. Gleichzeitig besetzen sie alle örtlichen Ämter und die staatliche Tabakfabrik. Die deutschen Richter werden abgesetzt. Der neue Bezirksrichter und auch die neuen Amtsvorstände für die übrigen Ämter waren bereits mit den Soldaten gekommen. Vor dem Rathaus, bei der Drogerie Kratschmer und an anderen Punkten der Stadt wurden Maschinengewehre in Stellung gebracht. Tschechische Patrouillen durchzogen die Straßen der Stadt. Die Volkswehr wurde kampflös entwaffnet. Der Bürgermeister und weitere angesehene Bürger wurden als Geiseln im Rathaus interniert. Die Bevölkerung verhielt sich ruhig und vertraute auf das Selbstbestimmungsrecht, das im Friedensvertrag berücksichtigt werden sollte (Gauglitz 1978: 11).

**Im Jahr 1919** am 4. 3. war, wie in anderen sudetendeutschen Städten, auch in Landskron eine von allen deutschen politische Parteien getragene Protestkundgebung gegen die durch die tschechoslowakische Gewaltpolitik erzwungene Ausschließung der

Sudetendeutschen von der Vertretung in der deutsch-österreichischen Nationalversammlung. Die tschechische Minderheitenschule Landskron wird in der alten Webschule untergebracht. Die deutschen Gemeinden des Gerichtsbezirks Wildenschwert (Ústí nad Orlicí) mußten auf die tschechische Amtssprache umdenken, weil der Bevölkerungsanteil der Deutschen in diesem Gerichtsbezirk, der auch zahlreiche Dörfer außerhalb des Schönhengstgaus umfaßte, unter 20% lag. Dreihöf (Oldřichovice), Hertersdorf (Horní Houžovec), Hilbetten (Hylváty), Knappendorf (Knapovec), Nieder-, Mittel- und Ober Lichwe (Dolní- Prostřední-Horní Libchavy), Seibersdorf (Dolní Houžovec) und Tschernowier (Černovír) waren davon betroffen. Diese Gemeindeämter bekamen die Kundmachungen sowie alle Zuschriften nur in der Amtssprache tschechisch. Zuschriften von den Ämtern und Behörden an Privatpersonen wurden nur in tschechischer Amtssprache zugestellt. Auf allen Postsendungen durfte die deutsche Bezeichnung Wildenschwert nicht mehr geschrieben werden, sonst wurde die Beförderung ausgeschlossen. Alle Verhandlungen bei Ämtern und Behörden, ob mündlich oder schriftlich, durften nur in der Amtssprache abgewickelt werden. Wenn ein Deutscher wegen Unkenntnis der tschechischen Sprache der Verhandlung nicht folgen konnte, mußte er sich auf eigene Kosten einen Dolmetscher mitbringen. Selbst Auskünfte erteilten die Ämter nur in der tschechischen Amtssprache (Gauglitz 1978: 13).

Aus den in der Triebitzer tschechischen Schule 1938 aufgefundenen Akten geht ein weiteres Beispiel der nach 1918 geübten Tschechisierung hervor. Der Leiter der dortigen tschechischen Schule hatte jeweils an die „Narodni Jednota“ und an die Schulbehörde zu berichten, wenn von der Bahn Versetzung, Entlassung oder Pensionierung eines Deutschen geplant war. Immer wurde dabei gefordert, einen kinderreichen Tschechen dafür einzustellen. Man interessierte sich auch, ob nicht ebenso beim Gemeindeamt Tschechen eingeschleust werden könnten. Die Anzahl der tschechischen Familien wuchs in Triebitz von 1 auf 35. Deutscher Kulturverband wurde gegründet, der Deutsche Schulverein war verboten worden. Die Kriegsanleihen müssen entschädigungslos abgeliefert werden (Gauglitz 1978: 16).

**Im Jahr 1920** am 4. 10. in der Fiebigstraße im Haus Nr. 167 werden Räume zur Errichtung einer tschechischen Bürgerschule beschlagnahmt. Vermessungsarbeiten für den Elbe-Oder-Donau-Kanal in Hilbetten (Hylváty), Riebzig (Rybník), Triebitz

(Třebovice), Thomigsdorf (Dammíkov), Lukau (Luková). Am 8. 11. Allgemeiner Schulstreik wegen der Drosselung des deutschen Schulwesens (Gauglitz 1978: 21f).

**Im Jahr 1922** wurde 1. Volkshochschullehrgang in Annabad (Anenská Studánka) gegründet. Das Schönhengster Gaulied wurde entstanden. 50-jähriges Jubiläum des deutschen Obergymnasiums Landskron. Sammlungen für das deutsche Studentenopfer (Gauglitz 1978: 20).

**Im Jahr 1923** wurde in Landskron der erste Lastkraftwagen entdeckt. Vom 1. zum 2. 6. erfolgte der von Tschechen befohlene Abbruch des Kaiser-Joseph-Denkmal. In Thomigsdorf (Dammíkov) wurde erstes Kriegerdenkmal enthüllt. Zwei Wochen später wurde in Nieder Johnsdorf (Dolní Třešňovec) eine Sammlung für die Ruhrdeutschen gegründet. Erster Rundfunkempfang wurde mittels eines selbstgebastelten Kristall-Detektors von Prof. Prantl in Landskron ertönt. (Gauglitz 1978: 22).

**Im Jahr 1924** gründete in Landskron Prof. Dr. Emil Lehmann den Verband für die Heimatforschung und Heimatbildung und Prof. Dr. Alfred Grimm die Abstinenzlerbewegung für Jungschar, die sich zum sudetendeutschen Jugendrotkreuz bekennen. Am 4. 12. werden die österreichischen Geldmünzen aus dem Verkehr gezogen (Gauglitz 1978: 22).

**Im Jahr 1925** Dr. Grimm gibt die Jugendzeitschrift *Jungschar* heraus und händigt im Kampf gegen Alkohol und Nikotin bis 1938 150.000 Versprechungskarten aus. Der Friedrich-Ludwig-Jahn-Turn- und Sportplatz wird eröffnet und der Jahn-Gedenkstein 1928 enthüllt. Das bereits 1921 geplante Kriegerdenkmal in Landskron wird feierlich enthüllt. Landskron wurde voll elektrifiziert. Vom Jahr 1925 bis 1928 wird die Gesellschaft für deutsche Volksbildung in der ČSR von Landskron aus geleitet (Stadtchronik von Landskron 1923-1928, Band I.). Die Schule Adlerdörfel (Orličky) wird einklassig und zählt nun nur noch 35-50 Schüler, die tschechische Minderheitenschule nahezu 70. Um jedes Kind mußte gekämpft werden, während die Tschechen Unterstützung in vielfältiger Form boten. Durch Spendenfreudigkeit über den Deutschen Kulturverband, den Bund der Deutschen, über direkte Hilfe von Industriellen

in Aussig (Ústí nad Labem), Reichenberg (Liberec) sowie dem andauernden Gönner der hartumkämpften deutschen Schule in Adlerdörfel (Orlíčky), dem Seidenfabrikanten Schiel, konnte die sehr dünne deutsche Mehrheit gehalten werden (Gauglitz 1978: 25).

**Im Jahr 1926** durch die Bodenreform werden die Meierhöfe in Landskron (Lanškroun), Lukau (Luková), Sichelsdorf (Žichlínek), das fürstliche Forstamt in Landskron und der fürstliche Waldbesitz im Bezirk enteignet. Der Meierhof in Landskron und das Ackerland gehen in tschechische Siedlerhände über. Die tschechische Meierhofsiedlung wird geplant und realisiert. Die Landskroner Bezirksverwaltung (1,5 Millionen Tschechischen Kronen Schulden) muß mit der tschechischen Wildenschwerter (Ústí nad Orlicí) Bezirksverwaltung (15 Millionen Tschechischen Kronen Schulden) zusammengelegt werden, wobei die Gesamtlasten gemeinsam zu tragen sind. Gründung des Vereins zur Unterstützung bedürftiger Schüler des Deutschen Staats-Real-Gymnasiums Landskrons. Vermögensstand 1928: 20.534,35 Tsch.K. Schüler erhielten aus Schülerlade Kleider, Schuhe, Geld für Bücher, Ausflüge, Eintrittskarten, Wohnungsmiete. Im Jahr 1928 wurden 183 wöchentliche Freitische von Bürgern gewährt und 19 Mittagessen je Woche vom Verein selbst. Ein Niederschlagsmesser wird aufgestellt (Gauglitz 1978: 25).

**Im Jahr 1927** die tschechische Volks- und Bürgerschule wird gebaut. Die Stadt kauft vom Fürsten das alte Schloß und das Gebäude der politischen Bezirksverwaltung. Von einem Landskroner Unternehmer wird die Omnibuslinie Landskron - Mährisch Trübau (Moravská Třebová) eröffnet und mehrmals täglich befahren. 1931 wird der Linienverkehr bis Brünn (Brno) ausgedehnt (Gauglitz 1978: 26).

**Im Jahr 1928** werden die Omnibuslinien nach Zwittau (Svitavy), Grulich (Králiky) und Wildenschwert (Ústí nad Orlicí) genehmigt. Manöver der tschechoslowakischen Armee. Gesang-, Musik und Theaterverein Landskron führen die Passionsspiele schon das dritte Jahr auf, die von Deutschen und Tschechen aus einem Umkreis von 100 km besucht werden. Die Schönhengster Heimattage mit der Ausstellung Schönhengster Heimatschule finden in Landskron statt. Die Deutschrussin Dr. Johansson hält auf Einladung des Bezirksbildungsausschusses in Landskron einen

Vortrag über eine Deutsche Siedlung auf der Krim: Zwei Dörfer, die Johnsdorfer (Třešňovec) und Knappendorfer (Knapovec) sprechen Dialekt; die Auswanderung erfolgte 1862 (Gauglitz 1978: 28).

**Im Jahr 1929** fast der ganze Obstbaumbestand wurde durch Frost vernichtet. In der Tschechoslowakische Republik herrscht eine große Arbeitslosigkeit. Betroffen ist vor allem die deutsche Bevölkerung (von den 900 000 Arbeitslosen in der ČSR sind 600 000 Deutsche). In die böhmische Landesvertretung sind gewählt: die Landskroner Franz Krausch (Christlich-soziale Volkspartei) und Franz Illner (Deutsche sozialdemokratische Partei) und der Lukauer Arzt Heinrich (Bund der Landwirte) (Gauglitz 1978: 28).

**Im Jahr 1932** am 4.1. betrafte die Stadt Landskron das Hochwasser (Stadtchronik von Landskron 1930-35, Band II.).

**Im Jahr 1934** wegen dem Hochwasser wurde in Landskron Bach reguliert im Zuge der Notstandsmaßnahmen. Im Bezirk sind 26% arbeitslos, auch von der Lehrerschaft ist 1/5 ohne Arbeitsplatz. Wie schlecht die Ernährungslage der deutschen Bevölkerung ist, zeigt Tschenkowitz (Čenkovice): 1/3 der Schulkinder sind unterernährt. Die schon unter Österreich-Ungarn bestandene Deutsche nationalsozialistische Arbeiterpartei löst sich einen Tag vor der amtlichen Auflösung selbst auf. Auch die Arbeit der deutschen Nationalpartei wurde kurz darauf behördlich untersagt. Konrad Henlein beginnt, alle Sudetendeutschen in der sudetendeutschen Heimatfront zu sammeln (Stadtchronik von Landskron 1930-35, Band II.).

**Im Jahr 1935** bei den Parlamentswahlen am 19. 5. ging die Sudetendeutsche Partei als stärkste Partei hervor, wurde jedoch nicht an der Regierungsbildung beteiligt. Die anstehenden Gemeindewahlen werden auf 1937 verschoben, aber erst 1938 durchgeführt. Im Kreis Landskron verstärken sich die Forderungen nach Autonomie. (Gauglitz 1978: 45).

**Im Jahr 1938** außer der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei lösen sich alle deutschen Parteien zugunsten der Sudetendeutschen Partei auf oder treten geschlossen über. Bei den Gemeinde- und Bezirksvertretungswahlen am 22. 5. erhält die Sudetendeutsche Partei im Sudetengebiet über 90% der Stimmen (Turnwald 1951: 119). Am 3. 8. die Delegation der britischen Regierung unter Lord Runciman trifft in Prag ein, um die Situation zu überprüfen. Ihr Ergebnis: Loslösung der sudetendeutschen Gebiete von der ČSR. Am 14. 9. und am 24. 9. wurden sudetendeutsche Funktionäre verhaftet. Am 21. 9. unterbreiten der britische und französische Gesandte gemeinsam der Prager Regierung die Forderung, die sudetendeutschen Gebiete abzutreten. Fängt die Mobilmachung an: viele Deutsche folgen der Mobilmachung nicht, verstecken sich und bilden den grünen Kader und auf reichsdeutschem Boden das sudetendeutsche Freikorps. Die Deutschen müssen alle Waffen abliefern. Das Tragen von Parteiuniformen ist verboten. Die Rundfunkgeräte müssen abgeliefert werden. Die Sudetendeutsche Partei wird verboten - obwohl immer noch stärkste Partei im tschechischen Parlament. Ebenfalls wird der Turnverein und der Bund der Deutschen aufgelöst. Allgemeines Versammlungsverbot. Hausdurchsuchungen bei den Funktionären. Verhaftungen. Am 29. 9. wird das Münchner Abkommen unter den vier europäischen Großmächten von der tschechischen Regierung angenommen (Turnwald 1951: 125). Erst am 5. 10. ist für den Schönhengstgau (Hřebečsko) als Sprachinsel der Anschluß an das Deutsche Reich sicher. Das Landskroner Ländchen zählt zur 10. und letzten Etappe der Befreiung (Stadtchronik von Landskron 1930-35, Band II.).

#### **4.1.2 Geschichte von Kreis Landskron 1938 bis 1945**

**Im Jahr 1938** am 6. 10. werden die Schulen geschlossen, deutsche Fahnen werden genäht, Girlanden gebunden. Die vielen nach Landskron versetzten tschechischen Beamten verlassen unaufgefordert und unbehindert den deutschen Sprachraum. Am 10. 10. die Bevölkerung ist auf den Beinen und harrt des feierlich-freudigen Ereignisses, des Einzugs der deutschen Truppen. Unter klingendem Spiel, dem Jubel der Bevölkerung und dem Läuten der Glocken treffen die Befreier unter General von Briesen und Generalmajor Knochenhauer ein. Auf dem Landskroner Notlandeplatz landet eine Staffel deutscher Kampfflugzeuge. Reichenberg (Liberec) wird zur Hauptstadt des Sudetengauges, der Kreis Landskron

kommt zum Regierungsbezirk Troppau (Opava) (Stadtchronik von Landskron 1935-39, Band III.).

Im gesellschaftlichen und Vereinsleben trat ein grundlegender Wandel ein. Viele Vereine wurden aufgelöst oder gingen in die neuen Organisationen über oder wurden zusammengelegt. Die Sudetendeutsche Partei ging in die NSDAP über. Mit dem Einmarsch der deutschen Truppen setzte ein ungeahnter wirtschaftlicher Aufschwung ein. Großer Umsatz der Geschäfte, keine Arbeitslosigkeit mehr trotz Herbst und Winter. Die drei deutsche Firmen, André und Basert & Co. aus Bünde/Westfalen und Kruse aus Nordhausen übernehmen die Treuhandgeschäfte über die Landskroner Tabakfabrik; die Adolff A.G., später Reinshagen, übernimmt die Pam-Fabrik (Turnwald W. 1951: 225).

Die Reichspost befährt die Buslinie Mährisch Trübau-Landskron- Mittelwalde (Moravská Třebová-Lanškroun-pol.Mezilesí) dreimal täglich. Das Gymnasium wird Oberschule für Jungen. Beim alten Schloß werden die noch vorhandenen Reste des Augustiner-Chorherren-Klosters freigelegt. Das Linksfahrgebot geht in das Rechtsfahren über. Für besseren Verkehrsfluß werden Einbahnstraßen eingerichtet, die Herrengasse für den Durchgangsverkehr ganz gesperrt (Stadtchronik von Landskron 1935-45, Band III.).

**Im Jahr 1939** wurden die Vorbereitungen für den Bau der Reichsautobahn Breslau-Wien (pol.Wroclav-Vídeň) beginnen; die Trasse verläuft östlich von Landskron. Frauenberufsfachschule wurde in Landskron gegründet. Der staatliche Getreidespeicher wird gebaut und ein neues Verwaltungsgebäude für das Finanzamt erstellt (Stadtchronik von Landskron 1935-45, Band III.).

Am 1. 9. begann der Krieg und mit diesem Moment begann im Kreis Landskron streng zu verdunkeln. Die wehrfähigen Männer wurden eingezogen, der Dienst bei den Jugendorganisationen wurde zur Pflicht. Die vormilitärische Ausbildung erfolgte in der Flieger-, Marine-, Motor- und Nachrichten-Hitlerjugend. Bezugskarten und -scheine wurden zur besseren Versorgung der Bevölkerung ausgegeben. Trotzdem ging der Ernährungsstand der Bevölkerung zurück. Schüler kamen zum Ernteeinsatz. Der Kohlemangel zwang zu Kohleferien, Betriebe wurden zum Teil auf kriegswichtige Produktion umgestellt (Stadtchronik von Landskron 1935-45, Band III.).

Im Laufe des Krieges entstand auf dem Stadtplatz ein zweiter Wasserkasten, Löschwasserbehälter und im ehemaligen bürgerliche Brauereikeller, unter dem

Landratsamt mit Polizei und Gendarmerie, wurde ein großer Luftschutzkeller eingerichtet. Ein unbeschwertes geselliges Leben war in dieser Zeit nicht möglich (Gauglitz 1997: 16).

**Im Jahr 1943** wird ein Zweigbetrieb der Siemenswerke Berlin in einem Teil der Landskroner Tabakfabrik untergebracht. Die technische Nothilfe wird eingerichtet. Oberschüler gelangen zum Luftwaffenhelfereinsatz in Oberschlesien (Gauglitz 1997: 17).

**Im Jahr 1944** wird der Volkssturm aufgestellt, Panzersperren und Minengürtel angelegt (Stadtchronik von Landskron 1935-45, Band III.).

**Im Jahr 1945** werden die Räume der Mädchenvolks- und Hauptschule und später auch der Knaben Volks- und Hauptschule als Lazarette eingerichtet, der Lußdorfer (Lubník) Hof als Pferdelaazarett. Mit dem Näherrücken der Front vermehrte Durchzüge von Flüchtlingen. Sie und ganze Ämter müssen untergebracht werden, wenn auch nur vorübergehend für kürzere oder längere Zeit. Zur Essensausgabe werden auch Schulmädchen eingesetzt (Stadtchronik von Landskron 1935-45, Band III.).

Im Mai nach dem Aufruf zur Evakuierung verlassen zuerst Freiwillige die Stadt; diese wurden aber schon von tschechischen Partisanen beschossen und kehrten zurück. Zu Abschluß des Krieges drängen sich absetzende deutsche Truppen auf den Straßen durch Landskron nach Westen. Kanonendonner ist zu hören; (der Feind) kam allerdings erst nach der Kapitulation am 9. 5. in landskronen Kreis, obwohl sich mit der Verkündung der Kapitulation am 8. 5. die Hoffnung verstärkt hatte, der Feind möge Heimat nicht betreten (Gauglitz 1997: 18).

#### **4.2. Deutsche Gemeinden im Kreis Landskron**

Um ein vernünftiges Arbeiten mit einer Menge von Zeitzeugenberichten zu ermöglichen, habe ich einige selbstständige autobiographische Quellen exzerpiert und bestimmte Passagen mit Sammelberichten verglichen um nicht nur eine quellenkritische Analyse zu gewährleisten, sondern auch hervorzuheben, dass es sich nicht um

Einzelgeschicksale handelt. Zu den meisten behandelten Teilbereichen, sind Hinweise auf Zeitzeugenbericht zu finden.

In der Publikation von Gauglitz Franz J. C. *Heimat Kreis Landskron* und in den Publikationen von Gustav Korkisch *Geschichte des Schönhengstgaues* (Teil I, Teil II) habe ich folgende deutsche und tschechischen Gemeinden entdeckt. Diese genaue Teilung habe ich auch in den Dokumenten im Landskron auf dem Personenstandregister gefunden:

Adlerdörfel (Orlíčky), Dittersbach (Horní Dobrouč), Dreihöf (Oldřichovice), Hertersdorf (Horní Houžovec), Hilbetten (Hylváty), Jokelsdorf (Jakubovice), Klein Hermigsdorf (Helvíkov), Knappendorf (Knapovec), Landskron (Lanškroun), Laudon (Laudon), Lukau (Luková), Lußdorf (Lubník), Michelsdorf (Ostrov u Lanškrouna), Mittel Lichwe (Prostřední Libchavy), Neudorf (Nová Ves), Nieder Johnsdorf (Dolní Třešňovec), Nieder Lichwe (Dolní Libchavy), Ober Johnsdorf (Horní Třešňovec), Ober Lichwe (Horní Libchavy), Olbersdorf Albrechtice), Rathsdorf (Skuhrov u České Třebové), Riebzig (Rybník), Riedersdorf (Rýdrovice), Rudlsdorf (Rudoltice), Seibersdorf (Dolní Houžovec), Sichelndorf (Žichlínek), Thomigsdorf (Dammíkov), Triebitz (Třebovice v Čechách), Tschenkowitz (Čenkovice), Tschernowier (Černovír), Türpes (Trpík), Ziegenfuß (část Květné), Zohsee (Sázava)

#### **4.2.1. Einwohner- und Flächestatistik der deutschen Gemeinden zwischen den Jahren 1850 – 1991.**

Während der Untersuchung nach erforderlichen Daten (die Analyse der Bewegung der deutschen und tscheschischen Bevölkerung vor und nach der Vertreibung) habe ich in Göppiger Archiv einige wertvolle Schönhengster Heimatbunde und ziemlich viele Gedenk-Heimatbücher/Ortschroniken Zu den Orten und untersuchten Kreisen ZWI (Zwittau) (Svitavy) HOH (Hohenstadt) (Zábřeh) MTR (Mährisch Trübau) (Moravská Třebová) LKR (Landskron)<sup>13</sup> entdeckt:

---

<sup>13</sup> Diese Literatur zu den Orten ist meist nur im Schönhengster Archiv in Göppingen verfügbar.

## ADLERDÖRFEL<sup>14</sup> (Orlíčky)

- Erste urkundliche Erwähnung im Jahr 1304: Reinprechtsdorf, 1588 Worlitschka
- Tschechischer Name: Orlíčky
- Einwohner im Jahr 1930: 709 (52% Deutsche)

Einwohner und Fläche												
	1850	1869	1880	1890	1900	1910	1921	1930	1939	1950	1961	1991
Einwohner	1256	1064	1036	1059	893	800	762	709	644	337	309	251
davon deutsch						607		369		-	-	-
davon tschechisch						193		336				
Häuser/Wohnungen									212			
Gemeindefläche [ha]									693			864

Land- und forstwirtschaftliche Betriebe 1939					
Fläche [ha]	½-2	2-5	5-20	20-100	über 100
Anzahl	30	22	36	-	-

<sup>14</sup> Autoren-gemeinschaft Hohenstadt-Müglitz: *Der östliche Schönhengstgau. Ein Heimatbuch über die Kreise Hohenstadt-Müglitz im Ostsudetenland*. Hrsg. vom Heimatkreis Hohenstadt-Müglitz. Göppingen 1971. Franz J. C. Gauglitz: *Heimat Kreis Landskron. Heimatbuch für Stadt und Kreis Landskron*. Bietigheim: Druck Otto W. Zluhan 1978.

## DITTERSBACH (Horní Dobrouč)<sup>15</sup>

- Erste urkundliche Erwähnung im Jahr 1292 Ditrichsbach
- Tschechischer Name: Horní Dobrouč
- Einwohner im Jahr 1930: 537 (88% Deutsche)
- Mundart (Spitzname): Diteschpooch (Schtaipeißr, Schtaischleppa, Töpflaguckr)

Einwohner und Fläche										
	1843	1850	1869	1880	1890	1900	1910	1921	1930	1939
Einwohner	824						603		537	545
davon deutsch							536		470	
davon tschechisch							67		66	
Häuser	154	154								
Gemeindefläche [ha]										1015

Land- und forstwirtschaftliche Betriebe					
Fläche [ha]	½-2	2-5	5-20	20-100	über 100
Anzahl	13	36	27	18	-

<sup>15</sup> Dittersbach (LKR). Otto Schmied: *Dittersbach – Ostböhmen*. Ms. 1968 (Erweiterte Fassung 1985). Autorengemeinschaft Hohenstadt-Müglitz: *Der östliche Schönhengstgau. Ein Heimatbuch über die Kreise Hohenstadt-Müglitz im Ostsudetenland*. Hrsg. vom Heimatkreis Hohenstadt-Müglitz. Göppingen 1971.

### DREIHÖF (Oldřichovice)<sup>16</sup>

- Erste urkundliche Erwähnung im Jahr 1292 Ulrichsdorf
- Tschechischer Name: Oldřichovice
- Einwohner im Jahr 1930: 398 davon 42% Deutsche
- Nachbarorte von Dreihöf: Wildenschwert (Ústí nad Orlicí)

Einwohner und Fläche										
	1843	1850	1869	1880	1890	1900	1910	1921	1930	1939
Einwohner							207		398	382
davon deutsch							165		167	
davon tschechisch							38		230	
Häuser		27								
Gemeindefläche [ha]										142

Land- und forstwirtschaftliche Betriebe					
Fläche [ha]	½-2	2-5	5-20	20-100	Über 100
Anzahl	13	7	6	1	-

<sup>16</sup> Autorengemeinschaft Hohenstadt-Müglitz: *Der östliche Schönhengstgau. Ein Heimatbuch über die Kreise Hohenstadt-Müglitz im Ostsudetenland*. Hrsg. vom Heimatkreis Hohenstadt-Müglitz. Göppingen 1971.

Johann Kössler, Julius Tuisel, Franz Prax: *Gedenkbuch der Gemeinde Wildenschwert* (mit Hohenfeld und Stillfried). Zeil am Main: Selbstverlag 1996.

## HERTERS DORF (Horní Houžovec)<sup>17</sup>

- Erste urkundliche Erwähnung im Jahr 1292 villa Herterici
- Mundart (Spitzname): Herteschtoff
- Tschechischer Name: Horní Houžovec
- Einwohner im Jahr 1930: 294 (97% Deutsche)
- Nachbarorte von Hertersdorf: Knappendorf (Knapovec), Seibersdorf (Dolní Houžovec), Sichelsdorf (Žichlínek)

Einwohner und Fläche														
	1837	1850	1869	1880	1890	1900	1910	1921	1930	1939	1950	1961	1980	1990
Einwohner	386	450			328		313	310	294	282	124	98	63	49
davon deutsch							313		285		-	-	-	-
davon tschechisch							0		9					
Häuser/Wohnungen		61							73		eingemeindet nach			
Gemeindefläche [ha]										405	Wildenschwert			

Land- und forstwirtschaftliche Betriebe 1939					
Fläche [ha]	½-2	2-5	5-20	20-100	über 100
Anzahl	8	17	20	4	-

<sup>17</sup> Arbeitsgemeinschaft der Schönhengster Heimatforscher in Landskron: *Heimatlesebuch für den Schönhengstgau*. Erschienen sind:

- 1. Heft : *Volkskunde, Landskron 1932-1948*

- *Bilder aus der Vergangenheit des Schönhengstgaves*. Heimatlesebuch für den Schönhengstgau. Eigenverlag (u.a. zur Cimbürg).

## HILLBETEN (Hylváty)<sup>18</sup>

- erste urkundliche Erwähnung im Jahr 1292 Brevis Tribovia
- Mundart (Spitzname): Hilbetta
- Tschechischer Name: Hylváty
- Einwohner im Jahr 1930: 1510 (49% Deutsche, 48% Tschechen)

Nachbarorte von Hillbeten: Wildenschwert (Ústí nad Orlicí), Knappendorf (Knapovec)

Einwohner und Fläche														
	1837	1850	1869	1880	1890	1900	1910	1921	1930	1939	1950	1961	1980	1990
Einwohner	658	761			905		1344	1242	1510	1410	1491	1984	2236	2324
davon deutsch							916		747		-	-	-	-
davon tschechisch							413		730					
Häuser/Wohnungen		112							293	490	eingemeindet nach			
Gemeindefläche [ha]										614	Wildenschwert			

Land- und forstwirtschaftliche Betriebe 1939					
Fläche [ha]	½-2	2-5	5-20	20-100	über 100
Anzahl	11	7	19	7	-

<sup>18</sup> Autoren-gemeinschaft Hohenstadt-Müglitz: *Der östliche Schönhengstgau. Ein Heimatbuch über die Kreise Hohenstadt-Müglitz im Ostsudetenland*. Hrsg. vom Heimatkreis Hohenstadt-Müglitz. Göppingen 1971 Hillbeten (LKR). Viktor Arzt: *Gedenkbuch der Gemeinde Hillbeten*. O.O. 1965. Knappendorf (LKR). Robert Wagner: *Heimatbuch Knappendorf*. Röllshausen: Selbstverlag 1965

JOKELSDORF (Jakubovice)<sup>19</sup>

- Erste urkundliche Erwähnung im Jahr 1304 Jacobsdorf
- Mundart (Spitzname): Jokschoff, Schootnhiehner
- Tschechischer Name: Jakubovice
- Einwohner im Jahr 1930: 257 (92% Deutsche)
- Nachbarorte von Jokelsdorf: Dittersbach (Horní Dobrouč), Michelsdorf (Ostrov u Lanškrouna, Landskron (Lanškroun), Ober Johnsdorf (Horní Třešňovec), Böhmisches Rothwasser (Dolní Čermná)

Einwohner und Fläche													
	1837	1850	1869	1880	1890	1900	1910	1921	1930	1939	1950	1960	1990
Einwohner							302		257	245	?	?	?
davon deutsch							302		218		-	-	-
davon tschechisch							0		20				
Häuser/Wohnungen		81								74	eingemeindet nach Böhm. Rothwasser		
Gemeindefläche [ha]										352			

Land- und forstwirtschaftliche Betriebe 1939					
Fläche [ha]	½-2	2-5	5-20	20-100	über 100
Anzahl	13	22	14	6	-

<sup>19</sup> Jokelsdorf (LKR). Walter Kohler: *Heimatchronik von Jokelsdorf* (Kreis Landskron). Mühlacker: Selbstverlag 1971.

KLEIN HERMIGSDORF (Helvíkov)<sup>20</sup>

- Erste urkundliche Erwähnung im Jahr 1292 Heruici villa
- Mundart (Spitzname): Heamesdoff
- Tschechischer Name: Helvíkov
- Einwohner im Jahr 1930: 252 (100% Deutsche)
- Nachbarorte von Klein Hermigsdorf: Türpes (Trpík), Abstdorf (Opatov) – Kreis Zwittau (Svitavy),

Einwohner und Fläche													
	1837	1850	1869	1880	1890	1900	1910	1921	1930	1939	1950	1960	1990
Einwohner							274		252	232	?	?	?
davon deutsch							274		252		-	-	-
davon tschechisch							0		0				
Häuser/Wohnungen		59								60	eingemeindet		
Gemeindefläche [ha]										339	nach Königsfeld		

Land- und forstwirtschaftliche Betriebe 1939					
Fläche [ha]	½-2	2-5	5-20	20-100	Über 100
Anzahl	19	13	16	6	-

<sup>20</sup> Abstdorf (ZWI). Karl Mittner: *Damals in Abstdorf*. Heimatchronik der Marktgemeinde Abstdorf (Böhmen). Hamburg: Selbstverlag 1970. Autorengemeinschaft Hohenstadt-Müglitz: *Der östliche Schönhengstgau*. Ein Heimatbuch über die Kreise Hohenstadt-Müglitz im Ostsudetenland. Hrsg. vom Heimatkreis Hohenstadt.

## LANDSKRON (Lanškroun)<sup>21</sup>

- Erste urkundliche Erwähnung im Jahr 1285
- Einwohner 1870: 5016
- Einwohner 1910: 6828 (405 Tschechen = 5.9%)
- Einwohner 1930: 6498 (1093 Tschechen = 16.8%)
- Einwohner 1939: 6210
- Tscheschische Name: Lanškroun
- Nachbarorten von Lanškroun: Michelsdorf (Dammíkov), Nieder Johnsdorf (Dolní Třešnovec, Olbersdorf (Albrechtice), Zohsee (Sázava),Sichelsdorf (Žichlínek), Lukau (Luková), Rudelsdorf (Rudoltice)

### Bürgermeister:

Augustin Poppler (bis 1789)

Josef Ohnsorg (1791-1822) erster frei gewählter Bürgermeister

Franz Rieß (1823-1845)

Eduard Erxleben (1845-1850)

Eligius Deml (1850-1861)

Josef Niederle (1861-1891)

Franz Neugebauer (1907-1919)

Leo Winter (1919-1932)

Rudolf Zoffl (1932-1938)

Dr. Franz Nagl (1938-1942) † 1.6.1945, KZ Theresienstadt

Karl Franz (1942-1945) zur Wehrmacht eingezogen 1945

Eduard Hiesl (1945) bis zur Absetzung durch tschechische Besatzungstruppen am 9. Mai

---

<sup>21</sup> E. Lehmann und O. Lenecek, *Die Schönhengster Volkshochschule zu Annabad*. Bericht über den ersten Lehrgang Anfang 1922, Schönhengster Heimatbücherei Heft 1, Landskron 1922  
Franz J. C. Gauglitz: *Heimat Kreis Landskron*. Heimatbuch für Stadt und Kreis Landskron. Bietigheim: Druck Otto W. Zluhan 1978.

Autorengemeinschaft Hohenstadt-Müglitz: *Der östliche Schönhengstgau*. Ein Heimatbuch über die Kreise Hohenstadt-Müglitz im Ostsudetenland. Hrsg. vom Heimatkreis Hohenstadt-Müglitz. Göppingen 1971  
Gustav Korkisch/Fritz Glotzmann, u.a.: *18. Schönhengster Heimmattag*. Wien. 28. bis 31. Juli 1967. Hrsg. Kulturstelle des Schönhengster Heimatbundes. Göppingen 1967.

## OLBERSDORF (Albrechtice)<sup>22</sup>

- Erste urkundliche Erwähnung im Jahr 1304 Albrechtsdorf
- Mundart (Spitzname): Olbeschtoff (Buttapilz)
- Tschechischer Name: Albrechtice
- Einwohner im Jahr 1930: 700 davon 92% Deutsche
- Nachbarorte von Olbersdorf: Landskron (Lanškroun), Zohsee (Sázava) Lussdorf (Lubník), Laudon (Laudon), Nieder Johnsdorf (Dolní Třešňovec)

Einwohner und Fläche												
	1843	1850	1869	1880	1890	1900	1910	1921	1930	1939	1950	2006
Einwohner	841	929	780	868	926	816	825	768	700	647	439	497
davon deutsch							823		644		-	-
davon tschechisch							0		53			
Häuser	117	121	126	130	133	134	137	141	140			
Gemeindefläche [ha]										1015	1007	1007

Land- und forstwirtschaftliche Betriebe					
Fläche [ha]	½-2	2-5	5-20	20-100	über 100
Anzahl	21	36	30	9	1

<sup>22</sup> Autorenngemeinschaft Hohenstadt-Müglitz: *Der östliche Schönhengstgau*. Ein Heimatbuch über die Kreise Hohenstadt-Müglitz im Ostsudetenland. Hrsg. vom Heimatkreis Hohenstadt-Müglitz. Göppingen 1971

Laudon (LKR). Julius Langer: *Chronik der Gemeinde Laudon*. O.O.: Selbstverlag (ca. 1975).

Gustav Korkisch/Fritz Glotzmann, u.a.: *18. Schönhengster Heimattag*. Wien. 28. bis 31. Juli 1967. Hrsg. Kulturstelle des Schönhengster Heimatbundes. Göppingen 1967

## RATHSDORF (Skuhrov)<sup>23</sup>

- Erste urkundliche Erwähnung im Jahr 1292 Schurowa
- Mundart (Spitznahme): Rohstoff (de Fresch)
- Tschechischer Name: Skuhrov (Skuhrov u České Třebové)
- Einwohner im Jahr 1930: 515 davon 99,5% Deutsche
- Nachbarorte von Rathsdorf: Knappendorf (Knapovec), Hertersdorf (Horní Houžovec), Michelsdorf (Damník), Rudelsdorf (Rudoltice), Riebzig (Rybník), Dittersbach (Horní Dobrouč), Böhmisches Trübau (Česká Třebová)

Einwohner und Fläche											
	1843	1850	1869	1880	1890	1900	1910	1921	1930	1939	1950
Einwohner	731					568	536	507	515	552	335
davon deutsch							525		512	-	-
davon tschechisch							1		3		
Häuser/Wohnungen	107						110			161	
Gemeindefläche [ha]									722		[*]

[\*]: eingemeindet nach Böhmisches Trübau

Land- und forstwirtschaftliche Betriebe					
Fläche [ha]	½-2	2-5	5-20	20-100	über 100
Anzahl	25	44	24	2	-

<sup>23</sup> Riebzig (LKR). Karl Müller: *Gedenkbuch der Gemeinde Riebzig*, Kreis Landskron. Ein Dorf an der Sprachgrenze. Aschaffenburg 1987. (Auch Kopie der Originalchronik - Franz Rob)  
 Michelsdorf (LKR). Josef Beschoner: *Michelsdorfer Mundart*. Recklinghausen 1999  
 Michelsdorf (LKR). Heinrich Karl Lienert: *700 Jahre Michelsdorf*. Beiträge zur Geschichte eines deutschen Dorfes in Ostböhmen. Ms. 1972.  
 Dittersbach (LKR). Otto Schmied: *Dittersbach – Ostböhmen*. Ms. 1968 (Erweiterte Fassung 1985)

## RIEBNIG (Rybník)<sup>24</sup>

- Erste urkundliche Erwähnung im Jahr 1292 Ribna
- Mundart (Spitznahme): Rejmik (Neinteifl)
- Tschechischer Name: Rybník (Rybník u České Třebové)
- Einwohner im Jahr 1930: 1071 davon 84% Deutsche
- Nachbarorte von Riebzig: Rathsdorf (Skuhrov), Tomigsdorf (Darníkov), Rudelsdorf (Rudoltice), Trübitz (Třebovice), Böhmisches Trübau (Česká Třebová)

Einwohner und Fläche												
	1843	1850	1869	1880	1890	1900	1910	1921	1930	1939	1950	2001
Einwohner						934	984	991	1071	552	1085	747
davon deutsch							970		900		-	-
davon tschechisch							14		169			
Gemeindefläche [ha]									1112		[*]	

[\*]: eingemeindet nach Böhmisches Trübau

Land- und forstwirtschaftliche Betriebe					
Fläche [ha]	½-2	2-5	5-20	20-100	über 100
Anzahl	35	57	23	13	-

<sup>24</sup> Gustav Korkisch/Fritz Glotzmann, u.a.: *18. Schönhengster Heimattag*. Wien. 28. bis 31. Juli 1967. Hrsg. Kulturstelle des Schönhengster Heimatbundes. Göppingen 1967  
 Riebzig (LKR). Karl Müller: *Gedenkbuch der Gemeinde Riebzig*, Kreis Landskron. *Ein Dorf an der Sprachgrenze*. Aschaffenburg 1987. (Auch Kopie der Originalchronik - Franz Rob)  
 Triebitz (LKR). Erich Janele (Bearbeitung/Hrsg.): *Heimatbuch Triebitz*. Selbstverlag 1983. Triebitz (LKR).  
 Erich Janele: *Erinnerungen an Triebitz*. Hünfeld-Nüst 1988.

RUDELSDORF (Rudoltice)<sup>25</sup>

- Erste urkundliche Erwähnung im Jahr 1304 Rudolfsdorf
- Mundart (Spitznahme): Rudlstof (Kraabesn, Kraabeszwecke)
- Tschechischer Name: Rudoltice (Rudoltice v Čechách)
- Einwohner im Jahr 1930: 1053 davon 94% Deutsche
- Nachbarorte von Rudelsdorf: Riebnig (Rybník), Michelsdorf (Ostrov u Lanškrouna), Thomigsdorf (Dammíkov), Lukau (Luková)

Einwohner und Fläche												
	1837	1855	1869	1880	1890	1900	1910	1920	1930	1939	1950	2001
Einwohner	1296	1408	1244	1152	1065	1084	1125	1085	1053	928	757	922
davon deutsch	1296	1408	1244	1117	1053	1078	1103	1064	994		-	-
davon tschechisch				35	12	6	14	21	59			
Häuseranzahl	200	205		216	220							

Land- und forstwirtschaftliche Betriebe						
Fläche [ha]	½-2	2-5	5-20	20-100	über 100	
Anzahl	58	51	50	14	-	

<sup>25</sup> Franz J. C. Gauglitz: *Heimat Kreis Landskron*. Heimatbuch für Stadt und Kreis Landskron. Bietigheim: Druck Otto W. Zluhan 1978.

Gustav Korkisch/Fritz Glotzmann, u.a.: *18. Schönhengster Heimattag*. Wien. 28. bis 31. Juli 1967. Hrsg. Kulturstelle des Schönhengster Heimatbundes. Göppingen 1967

Lukau (LKR). Gustav Neugebauer: *Heimatchronik Lukau*. Bevölkerung und Vertreibung in den Schicksalsjahren 1945-46. München 1992.

Thomigsdorf (LKR). Viktor Arzt: *Gedenkbuch der Gemeinde Thomigsdorf*. O.O. 1965.

## SICHELSDORF (Žichlínek)<sup>26</sup>

- Erste urkundliche Erwähnung im Jahr 1304 Sichlingsdorf
- Mundart (Spitzname): Sisstoff (Waazen)
- Tschechischer Name: Žichlínek
- Einwohner im Jahr 1930: 806 davon 88% Deutsche
- Nachbarorte von Sichelndorf: Landskron (Lanškroun), Zohsee (Sázava), Lussdorf (Lubník), Lukau (Luková)

Einwohner und Fläche											
	1843	1850	1869	1880	1890	1900	1910	1921	1930	1939	2006
Einwohner			949				861		806	708	866
davon deutsch							820		709		0
davon tschechisch							38		87		
Häuser		159									
Gemeindefläche [ha]										1028	1073

Land- und forstwirtschaftliche Betriebe					
Fläche [ha]	½-2	2-5	5-20	20-100	über 100
Anzahl	19	56	46	7	-

<sup>26</sup> Sichelndorf (LKR). Franz Kulhanek: *Chronik Sichelndorf*, Kreis Landskron. Salzburg 1992.  
 Franz Kulhanek: *Chronik Sichelndorf* Bd. 2, Salzburg 1995. Und: *Kurzdokumentation über Sichelndorf*, o.O., o.

Franz J. C. Gauglitz: *Heimat Kreis Landskron*. Heimatbuch für Stadt und Kreis Landskron. Bietigheim: Druck Otto W. Zluhan 1978

Thomigsdorf (LKR). Viktor Arzt: *Gedenkbuch der Gemeinde Thomigsdorf*. O.O. 1965.

### 4.3 Tschechische Gemeinden im Kreis Landskron

In der Publikation von Franz J. C. Gauglitz *Heimat Kreis Landskron* und in den Publikationen von Gustav Korkisch *Geschichte des Schönhengstgaues* (Teil I, Teil II)<sup>27</sup> habe ich folgende deutsche und tschechischen Gemeinden entdeckt. Diese genaue Teilung habe ich auch in den Dokumenten in Landskron im Personenstandregister gefunden:

Böhmisch Rothwasser (Čermná), Herbotitz (Herbotice), Jamnei (Jamné nad Orlicí), Nepomuk (Nepomuk), Nieder Hermanitz (Dolní Heřmanice), Ober Hermanitz (Horní Heřmanice), Waltersdorf (Valteřice), Weipersdorf (Výprachtice).

#### 4.3.1 Einwohnerstatistik der tschechischen Gemeinden zwischen den Jahren 1850 – 1991.

##### BÖHMISCH ROTHWASSER (Čermná)<sup>28</sup>

- Erste urkundliche Erwähnung im Jahr: (habe ich in keinen Dokumenten gefunden)
- Tschechischer Name: Čermná
- Einwohner im Jahr 1910: 3127
- Einwohner im Jahr 1930: 2663 (mehrheitlich Tschechen)
- Einwohner im Jahr 1939: 1624
- Nachbarorte von Böhmisch Rothwasser: Waltersdorf (Valteřice), Weipersdorf (Výprachtice), Nepomuk (Nepomuk), Jokelsdorf (Jakubovice)

---

<sup>27</sup> Gustav Korkisch: *Geschichte des Schönhengstgaues*. Teil 1. Hrsg.: Collegium Carolinum. München: Lerche 1966. Gustav Korkisch: *Geschichte des Schönhengstgaues*. Teil 2. Hrsg.: Collegium Carolinum. München: Lerche 1975

<sup>28</sup> Jokelsdorf (LKR). Walter Kohler: *Heimatchronik von Jokelsdorf* (Kreis Landskron). in den drei Bänden von Gustav Korkisch (s.u. Korkisch 1966, 1975, 1982) Mühlacker: Selbstverlag 1971  
Ausführliche Literaturverzeichnisse

### OBER HERMANITZ (Horní Heřmanice)<sup>29</sup>

- Erste urkundliche Erwähnung im Jahr: (habe ich in keinen Dokumenten gefunden)
- Tschechischer Name: Horní Heřmanice
- Einwohner im Jahr 1910: 843
- Einwohner im Jahr 1930: 742 Tschechen
- Einwohner im Jahr 1939: 739 Tschechen
- Nachbarorte von Ober Hermanitz: Riedersdorf (Rýdrovice), Ober Hermanitz (Horní Heřmanice), Herbotitz (Herbotice), Lussdorf (Lubník)

### WEIPERSDORF (Výprachtice)<sup>30</sup>

- Erste urkundliche Erwähnung im Jahr: (habe ich in keinen Dokumenten gefunden)
- Tschechischer Name: Výprachtice
- Einwohner im Jahr 1910: 1766
- Einwohner im Jahr 1930: 1489 Tschechen
- Einwohner im 1939: 1449 Tschechen
- Nachbarorte von Weipersdorf: Waltersdorf (Valteřice), Tschenkowitz (Čenkovice), Nieder Hermanitz (Dolní Heřmanice), Böhmisches Rothwasser (Čermná)

---

<sup>29</sup> Franz J. C. Gauglitz: *Heimat Kreis Landskron*. Heimatbuch für Stadt und Kreis Landskron. Bietigheim: Druck Otto W. Zluhan 1978

Ausführliche Literaturverzeichnisse in den drei Bänden von Gustav Korkisch (s.u. Korkisch 1966, 1975, 1982)

<sup>30</sup> Tschenkowitz (LKR). Alfons Felzmann: *Tschenkowitz*. Heimatgeschichte und Dorfchronik. Krefeld 1996. Überarbeitete Fassung Krefeld 2005. (Auch Kopie der Original-Schulchronik Bd. I und II).

Ausführliche Literaturverzeichnisse in den drei Bänden von Gustav Korkisch (s.u. Korkisch 1966, 1975, 1982)

## 5 ZWANGSAUSSIEDLUNG

Der tschechische Aussenhandelsminister Dr. Ripka beschrieb die Aussiedlung als „eine der grundsätzlichen Maßnahmen zur Sicherung des europäischen Friedens“. Dieses „Problem“ sollte menschlich erfolgen. Der von Beneš langgehegte Wunsch ging in Erfüllung. Immerhin wurde bereits 1939 im Pariser Exil die Vertreibung besprochen (Mühlberger 1976: 225)

Am 12. Mai 1943 täuschte Beneš Roosevelt, in dem er ihm die Zustimmung der UdSSR zur Aussiedlung der Sudetendeutschen offenbarte und erhielt somit seine. Die UdSSR stimmte erst fast ein Monat später, am 6. Juli, zu. (Turnwald 1951: XVII, 15 )

Was den Tschechen unter Hitler drohte, nämlich eine Aussiedlung aus dem dritten Reich, die aber nicht umgesetzt wurde, sollte die deutsche Minderheit aus den Gebieten, am eigenen Leibe zu spüren bekommen<sup>31</sup> (vgl. Turnwald 1951: XV, Anm. 15).

Die tschechische Regierung und auch die Regierungen der Alliierten begannen mit der Vertreibung der Sudetendeutschen in den ersten Maitagen des Jahres 1945. Besonders furchtbare Szenen spielten sich in Prag am 5. Mai ab. Die Stadt war Schauplatz der ersten grausamen Maßnahmen gegen die Deutschen (Schieder 1957: 50f). Bedingt durch einen Vertrag von 8. Mai 1944 zwischen der Sowjetunion und der tschechischen Exilregierung sollte nach der großteils kampflosen Besetzung der Meisten sudetendeutschen Gebiete, die Verwaltung ein Aufgabenbereich der Roten Armee werden. Auch die russischen Besatzer waren nicht gut auf die Deutschen zu sprechen. Demnach waren die Sudetendeutschen nicht nur Freiwild für tschechische Gewalttäter, sondern mussten sich auch den physischen Gewaltmachtausübungen der Russen<sup>32</sup> stellen. Die Angst bei den Frauen, Opfer von Vergewaltigung und Schändung zu werden oder das bereits ertragene Leid durch solche Gewalttaten, sowie die Furcht der großteils

---

<sup>31</sup> Die „Lösungsversuche“ für das von Hitler benannte „tschechische Problem“ sollten entweder Autonomie und Aussiedlung der Tschechen oder ein Assimilierungsversuch sein. Für letzteres entschied er sich.

<sup>32</sup> Obwohl man die Gewalttaten der Rotarmisten keinesfalls verharmlosen oder gar verschweigen darf, waren es aber auch oftmals sie, die den Sudetendeutschen in ihrer Misere halfen. Schieder 1957: *Dokumentation zur Vertreibung der Deutschen aus Ost-Mitteleuropa*)

unschuldigen Männer Vergeltungsmassnahmen zum Opfer zu fallen oder psychische Strapazen durch gewaltreiche Veránstigungsaktionen, trieben viele in den Selbstmord (Schieler 1957: 28ff).

Berichten zufolge können folgende Phänomene der Vertribungsaktionen genannt werden, die sich weder bedingen noch in allen Fällen oder gesammelt auftraten:

- Physische Gewalt in Form von Misshandlungen und Missbrauch
- Psychische Gewalt durch An- und Bedrohung sowie Erniedrigung durch Schimpfwörter und Mobbing
- Zwangsarbeit und Versklavung
- Freiheitsberaubung, z.B. mittels Internierungsmassnahmen
- Entziehung oder Einschränkung der Grundbedürfnisse, insbesondere betreffend Schlaf und Nahrung
- Enteignung von Besitztum jeglicher Art
- Todesfolge aufgrund von Einwirken oder Folgen der oben genannten Phänomene beziehungsweise Mord

(vgl. Turnwald 1951: XV, Anm. : 44f).

Insgesamt wurden von 3.496 000 Deutschen, wovon 3.436 000 ansässige Deutsche (Volksdetusche) waren, 3.055 000 vertrieben, wovon 3.000 000 Volksdeutsche waren (Reichling 1986: 26) und zwischen 100.000 – 130.000 Menschen mussten ihr Leben lassen<sup>33</sup> (Staněk 2002: 206).

### **5.1 Die „wilde“ Vertreibung im Jahr 1945**

Die ersten Aussiedlungen Sudetendeutscher waren noch kriegsbedingt: Die deutschen Behörden begannen, da sich die Rote Armee unaufhaltsam näherte, mit der Evakuierung der Deutschen. Zum Teil flüchteten Deutsche in den Kriegswirren aber

---

<sup>33</sup> Die Zahlen der Vertreibungsoffer schwanken stark je nach Quelle. So werden in vielen Schriftstücken sudetendeutscher Herkunft z.B. 240.000 – 250.000 Todesopfer angegeben.

auch unorganisiert, da man sich nach dem Vernichtungskrieg gegen die Sowjetunion vor Racheaktionen fürchtete (Bundesministerium für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte Hg. 1957: Band II).

*„Mit Beginn des Maiaufstandes des tschechischen Volkes am 5. Mai 1945, noch vor der bedingungslosen Kapitulation der Wehrmacht am 8. Mai und somit noch vor der Befreiung durch alliierte Truppen, gelang es der tschechischen Bevölkerung, in Teilen des Landes die Kontrolle zu erringen. Dort kam es dann bereits zu ersten als „spontane Vertreibungen“ bezeichneten gewaltsamen Maßnahmen der tschechischen Bevölkerung gegen noch anwesende Volksdeutsche“* (Bundesministerium für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte Hg. 1957: Band II).

Die öffentlichen Beneš Ansprachen am 12. und 16. Mai, in denen er die Entfernung der Deutschen als absolute Notwendigkeit erklärte, bildeten sodann den entscheidenden Impuls zur Intensivierung der „wilden Vertreibungen“ (*divoký odsun*), bei der es zu brutalen Exzessen und mörderischen Angriffen gegen Deutsche kam. Zwischen Kriegsende und der praktischen Umsetzung des Potsdamer Abkommen (Protokoll) wurden durch diese sogenannten „wilden Vertreibungen“ bereits an die 800.000 Deutsche – viele mussten nach Österreich – ihrer Heimat beraubt. Aufgrund des Beneš-Dekretes 108 wurde das gesamte bewegliche und unbewegliche Vermögen der deutschen Einwohner konfisziert und unter staatliche Verwaltung gestellt (Hoensch 1978: 113)

Um die Täter nicht vor Gericht stellen zu müssen, wurde in der Provisorischen Nationalversammlung am 8. Mai 1946 ein Straffreiheitsgesetz für im „Freiheitskampf“ zwischen 30. September 1938 und 28. Oktober 1945 begangene Straftaten beschlossen. Das Beneš-Dekret 115/46 erklärt Handlungen *„im Kampfe zur Wiedergewinnung der Freiheit... oder die eine gerechte Vergeltung für Taten der Okkupanten oder ihrer Helfershelfer zum Ziel hatte“*, ... für nicht widerrechtlich (Hoensch: 1978, S.116).

## 5.2 Blutexekutionen im Sommer 1945 im Kreis Landskron

Mit der deutschen Kapitulation im Mai 1945 war der Krieg zu Ende. Feindliche Truppen ergossen sich erst oder doch noch mit dem 9. 5. 1945 über den bis dahin vom Kriegsgetümmel verschont gewesen Kreis Landskron. Die grössten Nöte, die grössten Schrecken, die grössten Qualen, die jemals die Vorfahren in der über 700 Jahre währenden Geschichte erschauerten, mussten die Landsleute erdulden. Für viele endete diese Unrechtszeit oft mit einem erlösenden Tode (Gauglit 1997: 13).

### 5.2.1 Bluttag in Landskron

Das „*Landskroner Blutgericht*“, von tschechischer Seite auch „*Volksgerecht*“ genannt, dauerte bis zum 21. Mai an, wobei am ersten Tag die Bewohner von Landskron, in den Folgetaten die deutschen Bewohner der Dörfer im Landkreis dorthin getrieben wurden. Am 17. Mai wurden die deutschen Einwohner von Landskron von schwer bewaffneten Tschechen zum Stadtplatz getrieben. Dort wurde von eigens aufgestellten tschechischen Armee-Einheiten an der deutschen Bevölkerung ein Blutgericht vollzogen, währen dessen einige hundert Deutsche sadistisch mißhandlt und ermordet wurden. „*Einige deutschen Bewohner fanden im Feuerlöschbecken nach dem unvorstellbaren Mißhandlungen einen schrecklichen Tod. Mehr als 100 begingen Selbstmord und töteten zum Teil in ihrer Verzweiflung angesichts des Gesehenen auch ihre Kinder, damit sie nicht auch noch den Tschchen in die Hände fielen*“ (Gauglitz 1997: 13) .

Die tragische Aufzählung beginne ich mit dem Geschehen in Landkron und zwar mit dem authentischen Bericht Nr. 18 von Julius Friedel aus dem bekannten sudetendeutschen Weissbuch *Dokumente zu Austreibung der Sudetendeutschen*. Ähnliche tragische Schilderung habe ich weiter in folgender Publikation von Reichenberg E. J. *Europa in Trümmern* (Bericht von Dr. Leopold Pfitzner, Bericht der Frau Liselotte Janda) mit geunauen Verlauf nieder beschriebenen Ereignisen gefunden.

Julius Friedel berichtet (volle Fassung in Anhang):

.....„*Es folgten nun die widerlichststen Szenen, die Menschen je zu ersinnen vermochten. Bald mussten die Männer flach auf dem Pflaster liegen, rasch wieder aufstehen, dann, in Unordnung gebracht, sich wieder zur Reihe aufstellen. Die*

*Tschechen gingen die Reihen auf und ab, traten mit Vorliebe den Männern in die Geschlechsteile und Schienbeine, schlugen mit allen mitgeführten und erreichbaren Schlagmitteln auf sie ein, bespuckten sie und schossen vor allem wild herum. So gab es bald viele Verletzte, die sich nicht mehr erheben konnten und qualvoll litten. Doch das war noch nicht genug. Vor dem Rathaus befindet sich ein grosser Luftschutzwasserbehälter, in den schliesslich die Opfer der bestialischen Tollwut nacheinander hineingeworfen wurden und mit Stöcken und Stangen am Auftauchen gehindert, unter Wasser gehalten wurden. Ja, schliesslich wurde sogar hineingeschossen und das Wasser färbte sich blutrot. Beim Herauskriechen wurde ihnen auf die Finger getreten, mancher aber bereits tot herausgefischt. Andere am Boden Liegende wurden durch die mittlerweile herbeigeholte Feuerspritze angestrahlt und weiter in einer Art misshandelt, die nicht zu beschreiben ist. Während sich dies unmenschlichen Greuelthaten abspielten, hatte sich auf dem Gehsteig vor dem Landratsamt das sogenannte (Volksgericht) eingerichtet. Hinter den bereitgestellten Tischen nahmen die Tschechen Platz<sup>34</sup>.*

- *Hrabáček, Sägewerksbesitzer aus Wipersdorf*
- *Pfützner Wilhelm, angestellter der Krankenkasse, Landskron*
- *Matschat Franz, Weber bei Fa. Thoma, Landskron*
- *Wanitschek Bernard, Schuhmacher, Landskron*
- *Matschat Stefan, Weber bei der Fa. Thoma, Landskron*
- *Bednař Friedrich, Tischler, Tabakfabrik, Landskron*
- *Polak, Gendarmerieoffizier Landskron*
- *Frau Losser Landskron*

*Um den Tisch herum stand eine grosse Anzahl von Tschechen, die als Ankläger galten und sich die einzelnen, bevorzugten Deutschen aus den Reihen holten. In mehreren Reihen hintereinander, mit erhobenen Hände, mussten die deutschen Männer vor dem Richtertisch erscheinen. Der jeweils erste einer Reihe musste ein mit Auswurf bedecktes Hitlerbild tragen, das der Nebenmann auf Kommando abzulecken hatte. Die letzten 20-30 Schritte zum richtertisch mussten auf dem Boden kriechend zurückgelegt werden. Hier wurde jedem sien Urteil verkündet, das ihm mit Kreide auf den Rücken*

---

<sup>34</sup> So genaue Zusammensetzung des Volksgericht führen die Zeitzeugen in den Berichten von Dr. Leopold Pfützner: *Europa in Trümmern* und Franz Neugebauer (in seinem Tagebuch).

*geschrieben wurde. Ungefähr 50-60 m, bis zu einer Toreinfahrt, gab es ein Spiessruntenlaufen im wahrsten Sinne des Worte. Viele blieben schon auf dem Wege liegen, bevor dort die eigentliche Strafe vollzogen wurde. Was sich dabei an Brutalität ereignete, ist unmöglich niederzuschreiben.....“*

Opfer bei der Vertreibung:

- Stadtplatz Landskron, am 17. 5.1945 cca. 1000 Männer misshandelt, Abhaltung eines Volksgerichtes, 6 – 7 Männer dabei erschossen, 2 Männer aufgehängt, viele Männer in einen Feuerlöschbecken bis fast zum Ertrinken gedrängt. In den darauffolgenden Tagen noch viele Erschiessungen. Austreibung mit Ausplünderung verbunden (Ost-Dok 2/294 s i pag. 130-131, BAK).
- Marktplatz Landskron, 17. 5. 1945 Bestätigung zu obigen Angaben. Viele bis zur Unkenntlichkeit zerschlagen und geprügelt. Acht Deutsche wurde erschossen oder erschlagen, zwei Deutsche wurden erhängt. Die Anzahl der Toten war bedeutend höher. Gegen 17 Uhr schritt ein russ. Offizier gegen die Misshandlungen ein (Ost-Dok 2/294 s i pag. 122 - 123, BAK).
- Markplatzt Landskron, 17. und 18. 5. 1945, hiernach ca. 40 Männer ermordet. (Ost-Dok 2 265/41, BAK).
- Hiernach 68 Deutsche ermordet am 17. und 18. 5 1945. Bei denjenigen Deutschen, wo eine Waffe oder dergleichen vorgefunden wurde, wurde dieser ungemein verprügelt und erschossen (Ost-Dok 2/294 d54/ BAK).
- Besondere Rohheiten verübten in Landskron: Styka, Vorsitzender der kommunistischen Partei, Frau Losser aus Landskron, Bozena Moravcova aus Nekorsch, Navratil und Janecek aus Landskron (Ost-Dok 2/294 d/67 BAK).
- Im Gefängnis Landskron am 18. 5. 1945 und folgende Tage wurden brutale Misshandlungen durch Schliesser Stika durchgeführt. Bericht aus Michelsdorf fand hier 18 bis zur Unkenntlichkeit am Marktplatz misshandelte Männer vor (Ost-Dok 2/265/53, BAK).
- Am Friedhof im Landskron liegen in einem Massengrab 51 Opfer (Ost-Dok 2/294/223 BAK).

- Internierungslager Landskron, August 1945, innerhalb einer Woche starben in einer Baracke 7 Kinder, für Kinder gab es keine Milch, selbst nicht für Säuglinge. In Internierungslager Landskron, in 14 Tagen starben 23 Kinder (Gauglitz 1978: 18).

### 5.3 Die Konsequenz der Vertreibung ab dem Jahr 1946

Die offizielle Abschiebung der deutschen Bevölkerung aus der Tschechoslowakei begann im Januar 1946. Während dieses Jahres wurden rund 2.256.000 Menschen ausgesiedelt, grossteils nach Deutschland, zu einem kleinen Teil auch an Österreich. Ausgenommen von der Abschiebung waren lediglich Personen, die unter Zugrundelegung der als „Beneš Dekrete“ bezeichneten Präsidialdekrete unentbehrliche Facharbeiter oder nachweislich Gegner und Verfolgte des Nationalsozialismus gewesen waren, wie z. B. sozialdemokratische oder kommunistischen Widerstandskämpfer (Staněk 2005: 15).

Theodor Schieder führt in seinem Werk *Die Vertreibung der deutschen Bevölkerung aus der Tschechoslowakei* ein, dass in Jahren 1945/46 erfolgte Vertreibung von etwa drei Millionen Deutschböhmern und Deutschmähren war nach den Auswirkungen der „Westverschiebung Polens“, die fünf Millionen Deutsche betraf, der grösste Bevölkerungstransfer der Nachkriegszeit in Europa. Rund 250. 000 Deutsche durften mit begrenzten Bürgerrechten bleiben. 1947 und 1948 wurden aber viele von ihnen zwangsweise in das Landesinnere umgesiedelt. Die offizielle Begründung lautete: „*Umsiedlung im Rahmen der Zerstreung der Bürger deutscher Nationalität*“ (Schieder 1957: 401)

Die Vertreibung hatte folgende unmittelbaren Auswirkungen:

- Die tschechischen Grenzgebiete waren nunmehr wesentlich dünner besiedelt als zuvor, insbesondere die ländlichen Gebiete. Weil nicht genug tschechische und slowakische Siedler aus anderen Landesteilen nachrücken konnten, sank in den ehemaligen Sudetengebieten nicht nur die Bevölkerungszahl, sondern auch die

Produktivität der dort angesiedelten traditionellen Industriezweige (Glötz 2003, 25-44).

- Das Fehlen von Millionen Deutschen, die größtenteils antikommunistisch eingestellt waren, erleichterte die Machtübernahme durch die Kommunisten 1948 und Eingliederung der Tschechoslowakei in den Ostblock. Die Kommunisten konnten durch ihre aktive Rolle bei der Verteilung des konfiszierten deutschen Eigentums zusätzliche Wähler gewinnen und zugleich ein Feindbild schaffen: die ausgesiedelten Deutschen, gegen deren Revanchismus und Geschichtsrevisionismus der Tschechoslowakei nur ein enges Bündnis mit der Sowjetunion helfen könne (Kogelfranz 1997: 132f).
- In Deutschland, in geringerem Ausmaß auch in Österreich, wurden heimatvertriebene Sudetendeutsche für lange Zeit ein politischer Faktor: Ein Teil der Vertriebenen bzw. ihrer Nachkommen bildet die Sudetendeutsche Landsmannschaft, einen Interessenverband, der sich selbst als „überparteiliche und überkonfessionelle Volkstumsorganisation der Sudetendeutschen in der Vertreibung“ bezeichnet. Wie andere Landsmannschaften vertriebener Deutscher hatte auch diese lange Zeit Probleme, die Verbrechen der eigenen Seite konkret zu benennen (Glötz 2003, 25-44).

### **5.3.1 Die Vertreibung als Tabuthema**

In den 1950er, 1960er und weiten Teilen der 1970er war die Vertreibung aus Sicht der Tschechoslowakei ein generelles Tabuthema. Auch in der DDR und in Österreich gab es kein Interesse an einer Thematisierung. Lediglich in der Bundesrepublik Deutschland artikulierten sich die Vertriebenenverbände auf verschiedene Weise, wobei eine Tabuisierung häufig durch Stigmatisierung ersetzt wurde. Erst 1978 vertraten Exponenten der Charta 77 die Meinung, die Entrechtung der Deutschen sei die erste Stufe einer allgemeinen Entrechtung der gesamten tschechoslowakischen Bevölkerung gewesen. Im gleichen Jahr publizierte der slowakische Historiker Jan Mlynárik unter dem Pseudonym Danubius seine „Thesen zur Vertreibung“, in denen er diese als „Furt der totalitären Diktaturen“ und als „unser

offenes, umgangenes und häufig peinlich interpretiertes Problem“ bezeichnete (Schmidt-Harmann, in: Benz 2008: 149ff).

Mlynarik hat seine *Thesen zur Vertreibung der Deutschen aus der Tschechoslowakei* in der tschechischen Exilzeitung „Svědectví“ (Das Zeugnis) in Paris veröffentlicht. Interessanterweise kam die erste Reaktion auf Danubius' Thesen<sup>35</sup> nicht von der Geheimpolizei, sondern von der Gruppe der allerletzten Euro- und Reformkommunisten im Prager intellektuellen Untergrund (Filip 1994: 204). Für Hübel (einer ihrer Sprecher) war Danubius „*ein Betrüger, der mit einer theatralisch schreienden Geste längst überholte Ereignisse belebt und inszeniert*“ (Filip 1994:204).

Samuel Salzborn ein Politog aus der Universität Göttingen führt in seiner Arbeit *Die Beneš-Dekrete und die EU-Osterweiterung-Geschichtspolitische Kontroversen zwischen Aufarbeitung und Verdrängung der Vergangenheit* unter anderem auch das ein, dass als sich nach dem Fall des Eisernen Vorhangs die Aufnahme der Tschechoslowakei bzw. dann tatsächlich Tschechiens und der Slowakei in die Europäische Union anbahnte, kam eine Diskussion über die völkerrechtlichen Aspekte der Vertreibung und der Beneš-Dekrete in Gang, von der die Organisationen der Sudetendetschen in Deutschland und Österreich auch erhofften, damit die Beitrittskandidaten unter Druck setzen zu können.<sup>36</sup>

In einem Rechtsgutachten, das im Auftrag der Bayerischen Staatsregierung 1991 erstellt wurde, urteilte der UN-Völkerrechtsberater Felix Ermacora: „*Die Vertreibung der Sudetendetschen aus der angestammten Heimat von 1945 bis 1947 und die fremdbestimmte Aussiedlung nach dem Zweiten Weltkrieg widersprach nicht nur der in der Atlantik-Charta und dann in der Charta der UN verheissenen Selbstbestimmung, sondern die Bertreibung der Sudetendeutschen ist Völkermord und Verbrechen gegen die Menschlichkeit, die nicht verjährbar sind*“ (Armacora 1992: 235). Neben Armacora vertraten auch Alfred de Zayas und Dieter Blumenwitz in der Beurteilung der

---

<sup>35</sup> Dieses Pseudonym wählte Mlynárik für seine erste Veröffentlichung in einer tschechischen Exilzeitschrift (Filip 1992:204).

<sup>36</sup> (Online-ressource: Salzborn Samuel. Jüdisches leben. hagalil [online ] 2003 [zit. 1.4.2017])

Vertreibung als Völkermord diese Minderheitsposition die insbesondere bei Vertiebenenverbänden und in nationalen Kreisen Unterstützung findet.

Die Mehrheit der Völkerrechtler wertet die Vertreibung der Sudetendeutschen dagegen nicht als Völkermord, weil, wie etwa Christian Tomuschat urteilt, „[ ....] *trotz der Schwere der Taten von einer gezielten Gesamttaktion des Völkermorde nicht die Rede sein kann.*“<sup>37</sup> Die Begriffe „Genozid“ und „Völkermord“ wurden von Vertiebenenfunktionären „als moralische Waffen (statt als juristisch-politische Werkzeuge)“ verwendet, um „*die qualitativen Unterschiede zwischen alliierter/tschechischer und nationalsozialistischer Politik einzuebnen*“ (Mayer 2009: 120).

Die Untersuchung der von der EU beauftragten Gutachter Jochen Frowein, Ulf Bernitz und Cristopher Lord Kingland, veröffentlicht am 2. Oktober 2002, befand, dass die (die deutsche Minderheit betreffenden) Beneš-Dekrete kein Hinderungsgrund gegen den EU-Beitritt Tschechiens bildeten.<sup>38</sup>

Die 1968 geborene Autorin Radka Denemarková veröffentlichte 2006 den Roman *Peníze od Hitlera* (Geld von Hitler). Er wurde 2007 mit dem tschechischen Literaturpreis Magnesia Litera ausgezeichnet und daraufhin in mehrere Sprachen übersetzt, Deutsch 2009 unter dem Titel *Ein herrlicher Flecken Erde*<sup>39</sup>. Alena Wagnerová rezensierte das Werk in der *Neuen Zürcher Zeitung*: „*Die kollektive Vertreibung der Sudetendeutschen ist ein in Tschechien*“ nach wie vor kontroversen Thema der Weltkriegsgeschichte. Nun wagt sich mit Radka Denemarková eine jüngere Autorin in bewegender Weise an das Tabuthema.<sup>40</sup>

---

<sup>37</sup> (Online-ressource: Arendt 2000 [online] 2003 [zit. 20.7.2017])

<sup>38</sup> European parliament-Working Paper: legal opinion on the Beneš-Decrees and the accession of the Czech Republic to the European Union. (PDF)

<sup>39</sup> Aus dem tschechischen von Eva Profousová. Deutsche Verlagsanstalt, Englisch *Money from Hitler*, weiters Polnisch und Ungarisch.

<sup>40</sup> Alena Wagnerová: *Das Karussell der Feindschaft*, Buchrezensionen über Radka Denemarková, In; Neue Zürcher Zeitung, Nr. 281, 3. Dezember 2009, S. 50.

Im Jahr 2009 veröffentlichte Kateřina Tučková den Roman *Vyhnání Gerty Schnirch* (Die Vertreibung der Gerta Schnirch) und im Jahr 2010 wurde mit dem tschechischen Literaturpreis Magnesia Litera ausgezeichnet und wurde für den Josef Škvorecký Preis und Jiří Orten Preis nominiert. Kateřina Tučková schilderte hier die Ereignisse der Nachkriegsjahre aus mehreren Perspektiven und auf unterschiedlichen Zeitgeben. Sie ist die erste tschechische Schriftstellerin der Prosa, die sich mit dem Thema „Todesmarsch nach Pohrlitz“ (Pohořelice) befasste.

Zum Anlass des 70. Jahrestages der Vertreibung wurde am 30. Mai 2015 bereits zum wiederholten Mal in Brünn ein Gedenkmarsch veranstaltet. Der dortige Oberbürgermeister Pavel Vokřál hat in diesem Zusammenhang die Botschafter aus Deutschland und Österreich, Vertreter der Vertriebenenvereine und weitere Politiker aus beiden Nachbarländern eingeladen, die „*gewaltsame Vertreibung der deutschsprachigen Bevölkerung aus Brünn*“ zum Anlass für gemeinsames Gedenken zu nehmen. Die brünner Stadtverwaltung beschloss, die damaligen Ereignisse aufrichtig zu bedauern.<sup>41</sup>

#### **5.4 Ambivalente Sichtweisen zur Vertreibung**

**Tschechische Argumente zur Vertreibung** resümiert Golo Mann in seinem Werk *Deutsche Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts* und plädiert für ganz Europa dafür, „*Ereignisse und Entscheidungen zwischen 1939 und 1947 als eine einzige Unglücksmasse, als eine Kette böser Aktionen und böser Reaktionen zu sehen*“. Etwa in diesem Sinne wurde in der Tschechoslowakei zumeist argumentiert, um den „Abschub“ zu erklären:

- Die Illoyalität eines beträchtlichen Teils der Sudetendeutschen gegenüber der 1918 gegründeten Tschechoslowakischen Republik, kulminierend in den Forderungen der Sudetendeutschen Partei unter Konrad Henlein als Vorsitzendem.
- Den Nationalsozialismus und die durch ihn gegebene existenzielle Bedrohung der tschechischen Nation (die von der zeitgeschichtlichen Forschung bestätigt wird).

---

<sup>41</sup> *Brün bedauert Todesmarsch*, Bericht in der Tageszeitung *Kurier*, Wien, 21. Mai 2015, S.7, und auf der Website des Blattes (online ressource: Tageszeitung. Kurier.at [online] 2005 [zit.15.12.2016])

- Das Münchner Abkommen von 1938, das Tschechoslowakei aufgezwungen wurde und von ihr daher nicht als völkerrechtlich gültiger Vertrag angesehen werden konnte.
- Die auf das Münchner Abkommen folgende Aussiedlung, Ermordung und Flucht der tschechischen Bevölkerung aus dem Sudetenland in die „Rest-Tschechei“ (ein Begriff Hitlers, über 150.000 Menschen, davon 115.000 Tschechen und andere etwa 70.000 bis 100.000 Emigranten in der zweiten Welle nach der Beendigung der Besetzung).
- Die 1939 erfolgte Besetzung des verbliebenen tschechischen Gebietes und das NS-Terrorregime im Protektorat Böhmen und Mähren, symbolisiert durch das Massaker von Lidice 1942, mit Massenhinrichtungen, Massenvertreibungen und Konzentrationslagern in den Sudetenländern.
- Die Tatsache, dass die Sudetendeutschen zu Reichsbürgern erklärt wurden, somit nach tschechischer Auffassung 1945 bereits Ausländerstatus hatten, und dass die Mehrheit während des Krieges meist die verbrecherischen deutschen Kriegs-Machtziele unterstützte.
- Sudetendeutsche waren oft zweisprachig, beherrschten Deutsch und Tschechisch, und leisteten ab Frühjahr 1939 auf allen Ebenen wesentliche Arbeit für das NS-Regime (Dolmetscher für NS-Machthaber, bei der Gestapo, als Richter, bei der Organisation von Arbeitsdeportationen etc.).
- Durch die genannten Ereignisse und Haltungen sei, wie die tschechische Seite betont, der pauschale Hass der tschechischen Bevölkerung auf die Deutschen bis 1945 immer stärker angewachsen.
- Der spontane Beginn der Vertreibung sei eine unmittelbare Reaktion auf die überaus brutale Bekämpfung des tschechischen Aufstands in Prag, Přerov (Prerau) und in anderen Orten Anfang Mai 1945 gewesen (Golo Mann 1958: 969-972).

## Deutsche Argumente zur Vertreibung:

- In Deutschland und Österreich werden die NS-Verbrechen in Tschechien nicht geleugnet, man wandte sich aber grundsätzlich gegen Kollektivstrafen statt Einzelfallprüfung (Grünwald 1983: 56).
- Klaus-Dietmas Henke betont, ab Mai 1945 habe „ein Sturm von Vergeltung, Rache und Hass durch das Land“ gefegt. *„Wo die Truppen der Svoboda-Arnee und die Revolutionsgarden auftauchten, fragten sie nicht nach Schuldigen oder Unschuldigen, sie suchten nach Deutschen“* (Benz 1985: 65). Somit sind nach deutscher Auffassung auch völlig schuldlose Menschen vertrieben worden. Die damit verbundene Enteignung wird als grundsätzlich rechtswidrig betrachtet (Benz 1985: 65).
- Es wird nicht geleugnet, dass ein Teil der Sudetendeutschen Politiker keine Loyalität zur Tschechoslowakischen Republik entwickelt hat, aber darauf hingewiesen, dass das Selbstbestimmungsrecht der Sudetendeutschen 1918/19, dem neuen Staat Deutschösterreich beizutreten, von den tschechoslowakischen Politikern grundsätzlich ignoriert und die Verfassung der neuen Republik ohne Einbeziehung der deutschen Volksgruppe geschaffen wurde. Der tschechoslowakische Minister Alois Rašín äusserte im November 1918: *„Das Selbstbestimmungsrecht ist eine schöne Phrase. Jetzt aber, da die Entente gesiegt hat, entscheidet die Gewalt“* (Payrleiter Alfred 2003: 156). *„Das ist unser Staat lautete die apodiktische Formel des jungen tscheslowakischen Nationalstaatsbewusstseins. [...] Andererseits gab es damals in Ostmitteleuropa kaum eine zweite deutsche Minderheit, die sich wirtschaftlich so frei entfalten und politisch so uneingeschränkt hatte eritkulieren können wie die Sudetendeutschen in der ČSR“* (Jaworsky 1985: 30).

Die Bundesrepublik Deutschland und die Tschechoslowakei haben 1973 den so genannten Prager Vertrag (oder Normalisierungsvertrag)<sup>42</sup> abgeschlossen und sodann diplomatische Beziehungen aufgenommen. Von sudetendeutscher Seite wurde kritisiert,

---

<sup>42</sup> Vertrag vom 11. Dezember 1973

dass in diesem Vertrag Vertreibung und Enteignung der Sudetendeutschen mit keinem Wort erwähnt sind. Allerdings wurden auch die NS-Verbrechen in der Tschechoslowakei nicht erwähnt. Der Vertrag berechtigt niemanden zu Ansprüchen.

## **6 ZUSAMMENFASSUNG<sup>43</sup>**

In der Einleitung habe ich Fragestellungen und Hypothesen aufgestellt. Mithilfe dieser Arbeit sollen diese durch die Erkenntnisse der theoretischen und empirischen Untersuchungen rekapituliert werden.

Ausgehend von der ersten Forschungsfrage (Welche Sichtweisen ergeben sich in der Konstruktion von einem historischen Moment wie der Vertreibung der Sudetendeutschen?) kann in diesem Kontext beobachtet werden, dass die Sichtweisen zentriert auf politische Machtstrukturen und Herrschaftsverhältnisse auf die damaligen problematischen Beziehungen zwischen der tschechischen und der deutschsprachigen Bevölkerung gerichtet sind. Es bestehen politisch-orientierte Sichtweisen auf das Geschehnis, in dem durch nationale und kulturelle Identität geprägte Akteure beteiligt waren. Die Sichtweisen wiesen in zweierlei Art zwei, zu beobachtende differente Charakterzüge auf. So konnte festgestellt werden, dass für die eine Art von Sichtweise oft historische Ereignisse bereits ab der Gründung der 1. Tschechoslowakischen Republik genannt wurden und sich diese auf die Unterdrückung der deutschsprachigen Bevölkerung des sogenannten „Sudetenlandes“ stützt. Der dem gegenübergestellte Sichtweisencharakter benennt den Nationalsozialismus und seine Schrecken und die damit verbundene Unterdrückung der tschechischen Bevölkerung während dieser Zeit als Grund für die Vertreibung.

Das andere different gegenüberstehende Charakteristikum der Sichtweisen ist die Benennung der historischen Ereignisse. Durch die unterschiedlichen und oft nicht ausreichend definierten Bezeichnungen bezüglich historischer Ereignisse (Zwangsaussiedlung, Vertreibung, Internierungszeit, Aussiedlung, etc.), kommt es zu

---

<sup>43</sup>In diesem Kapitel möchte ich hervorheben die enge Zusammenarbeit mit Herrn Mag. Philosophie Johann Wolfgang Wabroschek (er hat die „wilde Vertreibung“ im Kreis Landskroun als ein fünfzehnjähriger Junge überlebt, seine Eltern leider nicht).

einem verschwommenen Bild, wenn es um Gruppenbezeichnungen im Hinblick auf zwangsausgesiedelte deutschsprachige Gruppen geht (Sudetendeutsche, Alt-Österreicher, deutschsprachige Minderheit, oft keine klare Differenzierung zwischen Reichsdeutschen und Volksdeutschen, etc.), welche eine Schwierigkeit in einer gemeinsamen Vergangenheitsbewältigung darstellen können, da sich die gemeinsame tschechisch-deutsche Geschichte nicht mit der tschechisch-österreichische Geschichte gleichstellen lässt.

Die zweite Forschungsfrage (Warum existieren unterschiedliche Sichtweisen und wie entstehen sie?) lässt sich mit dem theoretischen Konzept des *kollektiven Gedächtnisses* beantworten. Sichtweisen gestalten sich im Prozess der Sozialisation und sind durch das Kollektive Gedächtnisgut der Gruppen geprägt. Es geht darum (ausgewählte) Erinnerungen weiterzugeben und andere wieder zu vergessen. Selektierungs- und Rekonstruktionsprozesse des Erinnerns sind wichtige Aspekte in Bezug auf die Sichtweisenforschung.

Die dritte Forschungsfrage (Wie können sich unterschiedliche Sichtweisen auf einen historischen Moment auf mögliches Konfliktpotenzial in der Gegenwart auswirken?) zeigt sich an lückenhafter Aufarbeitung von tschechisch-deutscher Geschichte und damit verbundenen Unklarheiten, die einer Klärung bedürfen. Stereotypisierung und Kollektivschuld werden bis in gegenwärtige Diskurse weitergetragen. Verschiedene Sichtweisen verhindern eine gemeinsame Basis für die Sicht auf Gemeinsamkeiten, wie eine gemeinsame Vergangenheit, die wiederum für die kulturelle Identität vieler Gruppen von grosser Bedeutung sein könnten. Ambivalente Sichtweisen stehen in enger Verbindung mit der Oral History. Sie werden ausserdem durch Zeitzeugenberichte gestützt. Sichtweisen gehen Rekonstruktionsvorgängen von erlebten Situationen voran, die entscheidend für die Identität einer Gruppe und die Darstellung von Geschichte sind.

Solange Sichtweisen als ambivalent charakterisiert werden können, muss davon ausgegangen werden, dass keine der Sichtweisen einen Wahrheitsanspruch hat und sich

niemals auf das gesamte Spektrum von Wissen bezieht. Unterschiedliche Sichtweisen wird es immer geben, solange es ein *kollektives Gedächtnis* gibt.

## 7 ANHANG

### Anhang 1

#### Julius Friedel berichtet:

*In den ersten Tagen der Russeninvasion kümmerten sich diese wenig um die geängstigten deutschen Menschen. Es wurde nach Alkohol gesucht, geplündert und in der Nacht veranstalteten die Soldaten fürmliche Jagden anch Frauen, man konnte die ganze Nacht das Schreien der gehetzten Opfer hören. Die wenigen ansässigen Tschechen wussten anfangs selbst nicht, wie sich sich verhalten sollten, ausserdem waren sie um ihre Habe in grösster Sorge. Die deutschen Männer mussten in disesen Tagen Aufräumungsarbeiten und wurden in den Vormittagsstunden des 17. Mai ohne Angabe des Grundes heimgeschickt.*

*Gegen 11 Uhr des selben Tages kamen auf Lastwagen Hunderte bewaffneter Tschechen, sogenannte (Partisanen), angefahren. Sie nahmen am Stadtplatz zu einer Kundgebung Aufstellung. In kleineren und grösseren Gruppen wurden alle deutschen Männer auch Frauen und Kinder waren darunter, auf den Stadtplatz gehetzt, die Häuser der Stadt wurden regelrecht durchgekämmt, alle Männer wurden mitgenommen, alt und jung, Gebrechliche und selbst Schwerkranke. Die einzelnen der zusammengetriebenen deutschen Gruppen waren von wild johlenden, schwer bewaffneten Tschechen begleitet, die blindlings in alles hineinschossen und auf alles einschlugen, was ihnen unter die Hände kam. Andere Trupps von Tschechen waren inzwischen in die umliegenden Dörfer gefahren und trieben dort ebenfalls auf die selbe Weise die Männer in die Stadt. In den frühen Nachmittagsstunden waren weit über 1000 deutsche Männer auf dem Stadtplatz zusammengetrieben worden. Sie wurden in Reihen formiert und mussten mit erhobenen Händen dastehen und der Dingen harren, die noch kommen sollten.*

*Es folgten nun die widerlichsten Szenen, die Menschen je zu ersinnen vermochten. Bald mussten die Männer flach auf dem Pflaster liegen, rasch wieder aufstehen, dann, in Unordnung gebracht, sich wieder zur Reihe aufstellen. Die Tschechen gingen die Reihen auf und ab, traten mit Vorliebe den Männern in die Geschlechtsteile und Schienbeine, schlugen mit allen mitgeführten und erreichbaren Schlagmitteln auf sie ein, bespuckten sie und schossen vor allem wild herum. So gab es bald viele Verletzte, die sich nicht mehr erheben konnten und qualvoll litten. Doch das war noch nicht genug. Vor*

dem Rathaus befindet sich ein grosser Luftschutzwasserbehälter, in den schliesslich die Opfer der bestialischen Tollwut nacheinander hineingeworfen wurden und mit Stöcken und Stangen am Auftauchen gehindert, unter Wasser gehalten wurden. Ja, schliesslich wurde sogar hineingeschossen und das Wasser färbte sich blutrot. Beim Heraus kriechen wurde ihnen auf die Finger getreten, mancher aber bereits tot herausgefischt. Andere am Boden Liegende wurden durch die mittlerweile herbeigeholte Feuerspritze angestrahlt und weiter in einer Art misshandelt, die nicht zu beschreiben ist. Während sich diese unmenschlichen Greuel taten abspielten, hatte sich auf dem Gehsteig vor dem Landratsamt das sogenannte (Volksgericht) eingerichtet. Hinter den bereitgestellten Tischen anhiemen die Tschechen Platz<sup>44</sup>:

- Hrabáček, Sägewerksbesitzer aus Wipersdorf
- Pfitzner Wilhelm, angestellter der Krankenkasse, Landskron
- Matschat Franz, Weber bei Fa. Thoma, Landskron
- Wanitschek Bernard, Schuhmacher, Landskron
- Matschat Stefan, Weber bei der Fa. Thoma, Landskron
- Bednař Friedrich, Tischler, Tabakfabrik, Landskron
- Polak, Gendarmerieoffizier Landskron
- Frau Losser Landskron

Um den Tisch herum stand eine grosse Anzahl von Tschechen, die als Ankläger galten und sich die einzelnen, bevorzugten Deutschen aus den Reihen hollten. In mehreren Reihen hintereinander, mit erhobenen Hände, mussten die deutschen Männer vor dem Richtertisch erscheinen. Der jeweils erste einer Reihe musste ein mit Auswurf bedecktes Hitlerbild tragen, das der Nebenmann auf Kommando abzulecken hatte. Die letzten 20-30 Schritte zum richtertisch mussten auf dem Boden kriechend zurückgelegt werden. Hier wurde jedem sien Urteil verkündet, das ihm mit Kreide auf den Rücken geschrieben wurde. Ungefähr 50-60 m, bis zu einer Toreinfahrt, gab es ein Spiessruntenlaufen im wahren Sinne des Worte. Viele blieben schon auf dem Wege liegen, bevor dort die eigentliche Strafe vollzogen wurde. Was sich dabei an Brutalität ereignete, ist unmöglich niederzuschreiben.

---

<sup>44</sup> so genaue Zusammensetzung des Volksgericht führen die Zeitzeugen in den Berichten von Dr. Leopold Pfitzner (Europa in Trümmern) und Franz Neugebauer (in seinem Tagebuch).

Eines der ersten Opfer war Karl Piffl, Tischlermeister. Nachdem er aus der Reihe geholt, durch das Wasser getrieben und von dort halb tot herausgezogen war, wurde er dann buchstäblich zu Tode geprägelt und zu Brei zertreten. Der nächste war der Werkmeister der Fa. Pam, Landskron, Reichstädter, der, bis zur Unkenntlichkeit zerschlagen, noch an die Mauer des Rathauses gestellt wurde und durch Maschinenpistolensalven sein Ende fand. Im Laufschrift kam aus der Gasse, die zu Gefängnis führte, von johlenden Tschechen getrieben, blutüberströmt Ing. Josef Neugebauer, Landskron, der ebenfalls am Rathause mit erhobenen Händen und zu Mauer gewandtem Gesicht lautlos durch die Kugeln der Maschinenpistolen fiel. Auf ähnliche Weise beendete auch Ing. Otto Dieterich, Landskron, sein Leben. Die Schmerzensschreie der blutenden Menschen übertönte bald alles Geschehen, viele sassen und lagen teilnahmslos um die Toten. Gegen 7 Uhr abends wurde der grösste Teil der Zusammengetriebenen in Gewahrsam genommen, nur wenige wurden heimgeschickt.

Am 18. Mai, wiederum am Stadtplatz zusammengetrieben, wurden an den Opfern die entsetzlichsten Folterungen und brutalsten Misshandlungen fortgesetzt. Der Installateurmeister Josef Jurenka aus Landskron, Angerstrasse, wurde zu Tode durch Erhängen verurteilt. An einer Gaslaterne wurde das Urteil vollstreckt, nachdem er sich selbst die Schlinge um den Hals legen musste. Auf ähnliche Weise endete der am Landratsamt angestellte Robert Schwab aus Ober Johnsdorf (Horní Třešňovec). Diese beiden Erhängten mussten von den Deutschen ständig in schwingender Bewegung gehalten werden. Ing. Köhler, der aus Deutschland stammte und nur in Landskron wohnhaft war, wurde, nur mit einer Lederhose bekleidet, die auf die Tschechen wie ein rotes Tuch wirkte, unter grösstem Gejohle mit Spazierstöcken aufgespiesst. Es spielten sich noch furchtbarere Szenen ab als am Vortage. Einige Deutsche wurden gezwungen, sich auszuziehen, Ringkämpfe vorzuführen, sich gegenseitig zu verprügeln usw.

Furchtbare Schreie gellten den ganzen Tag über den sonst ruhigen Stadtplatz. Gegen 17 Uhr nahmen dann diese Greuel ein unvorhergesehenes Ende und dies durch die aufopfernde Tat der Kaufmannswitwe Frau Auguste Heide. Ihr Geschäftshaus stand unmittelbar schräg hinter dem Volksgericht und sie hat von ihrem Dachboden aus wohl die sich in nächster Nähe abspielenden Greuelthaten wahrnehmen können und ihnen dadurch Einhalt gebieten wollen, dass sie ihr Haus in Brand setzte und selbst

*den Freitod durch Erhängen suchte. Der aufkommende Brand erursachte eine Jähe Panik und machte dem bestialischen Treiben der Tschechen ein vorzeitiges Ende.*

*Vor dem Rathause, an der Stelle, wo vorher das Volksgericht mordete, lagen in grossen Blutlachen und Rinnsalen von Blut viele Deutsche, teils erschossen, teils erschlagen und bis zu Unkenntlichkeit zertreten und verstümmelt (sie werden an anderer Stelle genannt).*

*Die Menschen, die hier einer bestialischen Horde zum Opfer fielen, musste der Landwirt Franz Neugebauer, Landskron, Angerstasse, auf den Friedhof führen. Der totenbeschauende Arzt, ein Deutscher, welcher für die Deutschen aus Landskron ob seines anrühigen Verhaltens ausgelöscht ist, sagte, dass er von den zu Tode gequälten Menschen nicht mehr eindeutig feststellen konnte, wer sie waren. In einem Massengrab wurden diese Toten buchstäblich verscharrt. Es ist kein Wunder, dass ob diesem grausamen Geschehen viele Deutsche ihrem Leben durch Freitod ein Ende setzten (auch diese bedauernswerten Landsleute werden an anderer Stelle genannt).*

*Besondere Brutalität legte der tschech. Schuhmacher Janeček aus Hermanitz (Heřmanice) an den Tag. Mit Stolz erzählte er später im Gefängnis, dass er nicht weniger als 18 deutsche Soldaten, die waffenlos durch die Wälder zogen, aus dem Hinterhalt erschossen hat.*

*In diesen Tagen wurden noch arbeitsfähige Deutsche in grössere Gruppen zusammengefasst und den Russen übergeben, von denen sie nach dem Osten verschleppt wurden. Viele von ihnen haben nach monate-und jahrelangem opfervollen Leben die Heimkehr nicht mehr erlebt.*

*Weitere Namen von Tschechen, die damals in der Gemeindeverwaltung tätig waren, sich an den Ausschreitungen gegen die Deutschen beteiligten, durch Raub und gemeinsten Diebstahl bekannt und die auf alle Fälle für all das Geschehen mitverantwortlich waren, sind: die Bürgermeister Losser und Hejl, die Stadtverordneten Židlik, Ing. Vagner, Dr. Řehák, Wanitschek, Kudláček, Pfitzner, der Vorsitzende Dr. Skála, sowie Vodička. Ganz besonders hervorzuheben ist der Sägewerksbesitzer Hrabáček und der Gendarmerieoffizier Polák. Hrabáček endete nach der Flucht aus dem Reiche Gottwalds über Deutschland in Frankreich als Landarbeiter, und auch Polák nahm ein bitteres Ende“.*

## Anhang 2

Karel Rejchrt berichtet:

Karel Rejchrt war Landskroner Lokalberichterstatter der Pardubitzer tschesch. Wochenzeitung „Budujeme“ und Polizeikommissar. Hier Ausschnitte seiner Berichte von 1946:

*„Die Frechheit der Deutschen, die täglich in Massen zum „okresní národní výbor“ in Aussiedlungsangelegenheiten kommen, überschreitet das Mass an Duldsamkeit. Daher ist es notwendig, energisch zu handeln, sonst droht die Gefahr, dass uns viele Deutsche zurückbleiben. Daher ist es notwendig, energisch zu handeln, sonst droht die Gefahr, dass uns viele Deutsche zurückbleiben. Die Deutschen bemühen sich nun, nach Österreich zu kommen. Daher ist es notwendig, sich diese Österreicher anzuschauen, die sich bei uns verbergen, nichts arbeiten und sich begreiflicherweise mit der Abreise nicht beeilen, weil es ihnen bei uns nicht schlecht geht. Hinter der österreichischen Staatsangehörigkeit verbergen sich viele Reichsdeutsche und Nazisten.*

*Was sind das für Deutsche, die grundsätzlich deutsch sprechen? Wenn sie über den Landskroner Stadtplatz gehen, sind sie sicher überrascht davon, dass es immer noch so viele Deutsche gibt und auch darüber, dass viele Leute, die nicht durch eine weisse Armbinde gekennzeichnet sind, grundsätzlich und provokativ nur deutsch sprechen.*

*Vor einiger Zeit haben wir gefordert, dass die deutschen Aufschriften von allen Landskroner Gebäuden für immer verschwinden. Da dies nicht geschehen ist, appellieren wir erneut an den „národní výbor“, endlich notwendige Massnahmen zu treffen. Landskron muss tschechisch sein!*

*Der letzte planmässige Deutschenabschub. Am 31. Oktober wurde der letzte Abschub von Deutschen durchgeführt. Das Sammellager bleibt aber weiter bestehen. Darin werden die Deutschen aus anderen Bezirken gesammelt und dann abgeschoben. Die tsche. Bevölkerung hat sich von den Deutschen gern verabschiedet. Der 31. 10. ist daher für Landskron ein historisches Datum.“(Gaulitz 1997: 152)*

### Anhang 3

#### Blutexekutionen auf dem ganzen Gebiet der Tschechoslowakei im Sommer 1945

**Todesmarsch aus Brünn/Brno** 30.–31. Mai 1945: Vertreibung von etwa 27.000 Deutschen. Wahrscheinlich etwa 5200 Tote, davon 459 im Lager Pohořelice/Pohrlitz etwa 250 Tote auf dem Marsch bis zur österreichischen Grenze und weitere 1062 Tote auf dem Weg weiter nach Wien. Die meisten kamen infolge schlechter Versorgung und Krankheiten um (Hertl 2001: 128-133).

**Postelberg/Postoloprty** und **Saaz/Žatec**, 31. Mai – 15. Juni 1945: 1947 von einer Untersuchungskommission des tschechoslowakischen Parlaments behandelt, wobei an Ort und Stelle große Zustimmung der Bevölkerung zum Massaker (*als „verdiente Vergeltung“ für die Rohheiten der Deutschen*) erhoben wurde; 763 Leichen im August 1947 aus Massengräbern exhumiert und verbrannt, davon 5 Frau und 1 Kind; insgesamt rund 2000 Tote, ermordet von der 1. Tschechoslowakischen Division unter General Spaniel (*Je weniger von ihnen übrig bleiben, umso weniger Feinde werden wir haben*). (Benz 1998: 116f)

**Landskron/Lanškroun**, 17.–21. Mai 1945: „Strafgericht“ an den deutschen Einwohnern der Stadt mit am ersten Tag 24 Ermordeten und insgesamt um die 100 Todesopfern. (Gaulitz 1997: 13)

**Totzau/Tocov**, 5. Juni 1945: 32 Ermordete. Der Ort Tocov ist nicht mehr existiert (Turnwald 1951: 472).

**Podersam/Podbořany**, 7. Juni 1945: 68 Ermordete (Turnwald 1951: 216).

**Komotau/Chomutov** 9. Juni 1945: 12 Menschen wurden im Ort getötet. Beim Todesmarsch starben weitere 70 Menschen. Im Lager Sklárna wurden 40 Menschen ermordet. Außerdem wurden einige Menschen von Soldaten aus dem Lager geholt und an einem anderen Ort ermordet. Insgesamt etwa 140 Todesopfer (Turnwald 1951: 109)

**Duppau/Doupov**, Juni 1945: 24 Ermordete. Die Stadt Duppau wurde später abgerissen (Turnwald 1951: 217).

**Prerau/Přerov** Mähren: In der Nacht vom 18. zum 19. Juni 1945 erfolgte das Massaker von Prerau an geflüchteten Zipsern auf der Rückfahrt in ihre Heimat: 265 Ermordete, davon 71 Männer, 120 Frauen und 74 Kinder. Der älteste Ermordete war 80 Jahre alt, das jüngste Opfer war ein 8 Monate altes Kind. Sieben Menschen konnten flüchten<sup>45</sup>.

**Jägerndorf/Krnov**; erste wilde Vertreibung am 22. Juni 1945. Fußmarsch vom Lager am Burgberg über Würbenthal, Gabel, Gabel-Kreuz, Thomasdorf, Freiwaldau, Weigelsdorf, Mährisch-Altstadt bis Grulich. Dann im offenen Eisenbahnwaggon bis Teplitz-Schönau. Anschließend wieder Fußmarsch bis zur Grenze nach Sachsen bei Geising im Erzgebirge (Benz 1998 111f).

**Weckelsdorf/Teplice nad Metují**, 30. Juni 1945: Ermordung von 23 Menschen, davon 22 Deutschen (Turnwald 1951: 66f).

**Aussig an der Elbe/Ústí nad Labem** 31. Juli 1945: etwa 80–100 Ermordete; Quellen nennen 30–700, selten sogar über 2000 Ermordete (Turnwald 1951: 119f)

**Taus/Domažlice**: etwa 200 Ermordete (Turnwald 1951: 60f)

**Ostrau (Ostrava)**: Im „Hanke-Lager“<sup>46</sup> wurden im Jahr 1945 231 Deutsche ermordet (Borák 2008: 88-124).

---

<sup>45</sup> (Online-ressource Der BRD Schwinde [online] 2000 [zit. 6.3.2017])

<sup>46</sup> Mečislav Borák : *Internační tábor „Hanke“ v Moravské Ostravě v roce 1945*. (Das Internierungslager „Hanke“ in Mährisch-Ostrau im Jahre 1945). In: *Ostrava. Příspěvky k dějinám Ostravy a Ostravska*. (1997), S. 88-124

## 8 Quellenverzeichnis

### 8.1 Bibliographie

Alter, Peter (Hrsg.) (1994): *Nationalismus. Dokumente zur Geschichte und Gegenwart eines Phänomens*: Piper Verlag. München.

Anderson, Benedict (1998): *Die Erfindung der Nation. Zur Karriere eines folgenreichen Konzepts*. Ullstein Verlag. Berlin.

Arbeitsgemeinschaft zur Wahrung Sudetendeutscher Interessen (Hrsg.) (1951): *Dokumente zur Austreibung der Sudetendeutschen*. Bearbeitet von Wilhelm Turnwald. 2. Auflage. Selbstverlag der Arbeitsgemeinschaft zur Wahrung sudetendeutscher Interessen. München.

Assmann, Aleida (2011): *Erinnerungsräume: Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses*. Beck Verlag. München

Assmann, Jan (2007): *Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen*. Beck Verlag. München.

Assman, Aleida, Ute Frevert (1999): *Geschichtsvergessenheit Von Umgang mit deutscher Vergangenheit nach 1945 Stuttgart 1999* Deutscher Verlags – Amstalt (DVA)

Balibar, Étienne (1990): *Die Nation-Form. Geschichte und Ideologie*. In: Balibar / Wallerstein. Rasse, Klasse, Nation. Ambivalente Identitäten. Argument Verlag. Hamburg u.a. S. 107 – 130.

Beneš, Zdeněk / Pešek, Jiří (2002): *Die Durchführung der Zwangsaussiedlung. Zur Terminologie des Transfers*. In: Beneš, Zdeněk / Kural, Václav 2002: *Geschichte verstehen. Die Entwicklung der deutsch-tschechischen Beziehungen in den böhmischen Ländern 1848 – 1948*. Gallery Verlag. Prag. S. 235 – 237.

- Benz, Wolfgang (1985): *Die Vertreibung der Deutschen aus dem Osten: Ursachen, Ereignisse, Folgen*. Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main Austreibung aus Saaz S. 11, 116f
- Berger, Tilman (2001): *Sprache und Nation*. In: Koschmal, Walter u.a. (Hg.): Deutsche und Tschechen. Geschichte. Kultur. Politik. Beck Verlag. München. S. 186 – 192.
- Bericht des Bundesarchivs (1989): *Vertreibung und Vertreibungsverbrechen 1945–1948*. Bericht des Bundesarchivs vom 28. Mai 1974. Archivalien und ausgewählte Erlebnisberichte. Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen. Bonn. Berichte zu Staat und Gesellschaft in der Tschechischen und in der Slowakischen Republik 1995 Heft 2. Collegium Carolinum. München.
- Biman, Stanislav (2001): *Die Deutsch-Tschechische und Deutsch-Slowakische Historikerkommission*. In: Koschmal, Walter u.a. (Hg.): Deutsche und Tschechen. Geschichte. Kultur. Politik. Beck Verlag. München. S. 449 – 458.
- Borák Mečislav (1997): *Internacní tábor „Hanke“ in Mährisch-Ostrau im Jahre 1945*. In: Ostrava.Příspěvky k dějinám a současnosti Ostravy a Ostravska S. 88-124.
- Brandes, Detlef / Kural, Václav (Hg.) (1994): *Der Weg in die Katastrophe. Deutsch-tschechoslowakische Beziehungen 1938 – 1947*. Klartext Verlag. Essen.
- Brandes, Detlef u.a. (Hg.) (1999): *Erzwungene Trennung. Vertreibungen und Aussiedlungen in und aus der Tschechoslowakei 1938 – 1947 im Vergleich mit Polen, Ungarn und Jugoslawien*. Klartext Verlag. Essen.
- Brandes, Detlef (2001): *Unter deutschem Protektorat*. In: In: Koschmal, Walter u.a. (Hg.): Deutsche und Tschechen. Geschichte. Kultur. Politik. Beck Verlag. München. S. 111 – 117.

- Brandes, Detlef (2005): *Der Weg zur Vertreibung 1938 – 1945. Pläne und Entscheidungen zum „Transfer“ der Deutschen aus der Tschechoslowakei und aus Polen.* Oldenbourg Verlag. München.
- Brandes, Detlef (2010): Beneš, E. (Eintrag). In: Brandes, Detlef / Sundhausen, Holm / Troebst, Stefan (Hg.), 2010. *Lexikon der Vertreibungen. Deportation, Zwangsausiedlung und ethnische Säuberung im Europa des 20. Jahrhunderts.* In Verbindung mit Kristina Kaiserová und Krzysztof Ruhniewicz. Böhlau Verlag. Wien / Köln / Weimar. S. 67 – 68.
- Bremer, Thomas (2005): *Nationalismus und Konfessionalität in den Kriegen auf dem Balkan.* In: Clewing, Konrad / Schmitt, Oliver Jens. *SüdOsteuropa. Von vormoderner Vielfalt und nationalstaatlicher Vereinheitlichung.* Festschrift für Edgar Hösch. Oldenbourg Verlag. München.
- Brockhaus Enzyklopädie (1994): *19., völlig neu bearbeitete Auflage.* Band XXIII Us – Wej. F.A. Brockhaus. Mannheim. S. 283.
- Bundesministerium für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte (Hg.) (1957): *Dokumentation der Vertreibung der Deutschen aus Ost-Mitteleuropa. Die Vertreibung der deutschen Bevölkerung aus der Tschechoslowakei.* Band IV/1. In Verbindung mit Werner Conze, Adolf Diestelkamp, Rudolf Laun, Peter Rassow und Hans Rothfels. Bearbeitet von Theodor Schieder. Bonn.
- Bundesministerium für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte (Hg.) (1957): *Dokumentation der Vertreibung der Deutschen aus Ost-Mitteleuropa. Die Vertreibung der deutschen Bevölkerung aus der Tschechoslowakei.* Band IV/2. In Verbindung mit Werner Conze, Adolf Diestelkamp, Rudolf Laun, Peter Rassow und Hans Rothfels. Bearbeitet von Theodor Schieder. Bonn.
- Bundesministerium für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte (Hg.) (1957): *Dokumentation der Vertreibung der Deutschen aus Ost-Mitteleuropa.* 2. Beiheft.

- Ein Tagebuch aus Prag 1945-46. Aufzeichnungen von Margarete Schell. Bearbeitet von Theodor Schieder. Bonn.
- Ermacora, Felix (1992): *Die sudetendeutschen Fragen. Rechtsgutachten*. Langen Müller. Himberg. S. 235
- Franzel, Emil (1997): *Sudetendeutsche Geschichte. Eine volkstümliche Darstellung*. Bechtermünz Verlag. Augsburg.
- Filip, Ota (1992): *Die stillen Toten unterm Klee*. Langen Müller. Wiener Verlag, Himberg
- Gauglitz, Franz J. C. (1978): *Heimat Kreis Lanskron. Heimatbuch für Stadt Kreis Landskron*, Herausgeber und Verlag Gauglitz F.J.C, Verlagsdruckerei Otto W. Zluhan 7120 Bietigheim 1978
- Gauglitz, Franz J.C. (1997): *Landskoner Not und Tod*. Dokumentation für den Kreis Landskron, Schönhengstgau – Ostsudetenland Verlagsort Wiesentheid, Verlag Gauglitz F.J.C. RVK-Notation: NQ 5990
- Gellner, Ernest (1999): *Nationalismus. Kultur und Macht*. Siedler Verlag. Berlin.
- Golo Mann (1958): *Deutsche Geschichte de 19. und 20 Jahrhunderts*. 18 Auflage. Der Sonderausgabe, S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main. S. 969
- Grosser, Thomas (2001): *Sudetendeutsche im Nachkriegsdeutschland*. In: Koschmal, Walter u.a. (Hg.): *Deutsche und Tschechen. Geschichte. Kultur. Politik*. Beck Verlag. München. S. 395 – 417.
- Grünwald, Leopold (Hrsg.) (1983): *Sudetendeutsche-Opfer und Täter. Verletzungen des Selbstbestimmungsrechtes und Ihre Folgen 1918-182*. Junius, Wien

- Hahn, Hans Henning (Hg.) (2007): *Hundert Jahre sudetendeutsche Geschichte. Eine völkische Bewegung in drei Staaten*. Lang Verlag. Frankfurt/Main.
- Halbwachs, Maurice (1985): *Das Gedächtnis und seine sozialen Bedingungen*. Suhrkamp Verlag. Berlin /Neuwied.
- Halbwachs, Maurice (1991): *Das kollektive Gedächtnis*. Fischer Verlag. Frankfurt/Main.
- Havránek, Jan (2001): *Die Teilung der Prager Universität 1882: Zerfall eines Universums oder natürlichen Entwicklung?*. In: Koschmal, Walter u.a. (Hg.): *Deutsche und Tschechen. Geschichte. Kultur. Politik*. Beck Verlag. München. S. 645 – 651.
- Hoensch, Jörg K. (1978): *Geschichte der Tschechoslowakische Republik 1918-1978* 2. Auflage Kohlhammer, Stuttgart S. 116
- Jaworski, Rudolf (1985): *Die Sudetendeutschen als Minderheit in der Tschechoslowakei 1918-1938*. In Wolfgang Benz (Hrsg.): *Die Vertreibung der Deutschen aus dem Osten: Ursachen, Ereignisse, Folgen*. Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main
- Kogelfranz, Siegfried (1997): *Diktatoren im Ruhestand*. Alpres Verlag
- Koschmal, Walter u.a. (Hg.) (2001): *Deutsche und Tschechen. Geschichte. Kultur. Politik*. Beck Verlag. München.
- Korkisch Gustav (1966): *Geschichte des Schönhengstgaves*. teil 1. hrsg. Collegium Carolinum München Lerche.
- Korkisch Gustav (1975): *Geschichte des Schönhengstgaves* teil 2. hrsg. Collegium Carolinum München Lerche.

- Lemberg, Eugen (1950): *Geschichte des Nationalismus in Europa*. Curt E. Schwab Verlag. Stuttgart.
- Lemberg, Eugen (1964): *Nationalismus*. Band 2. Reinbek Verlag. Hamburg.
- Marchart, Oliver (2005): *Neu beginnen*. Hannah Arendt, die Revolution und die Globalisierung. Turia + Kant Verlag. Wien.
- Mückler, Hermann (2008): *Migrationsforschung und Ethnohistorie*. In: Wernhard, Karl. R. / Zips, Werner (Hg.), 2008. Ethnohistorie. Rekonstruktion und Kulturkritik. Eine Einführung. Promedia Verlag. Wien. S. 113 – 134.
- Mühlberger, Josef (1976): *Sudetendeutscher Schicksalsweg*. Ein Lese- und Quellenbuch zur Geschichte der Sudetendeutschen. Quellen – Urkunden – Dokumente – Augenzeugenberichte – Darstellungen. Aufstieg-Verlag. München.
- Nielsen, Frederic W. (1995): *Vertriebene Vertreiber in der Tschechoslowakei (1938 – 1946)*. Eine notwendige Richtigstellung und eine verspätete Vergangenheitsbewältigung. Verlag der Jugendwerkstatt. Östringen.
- Nuscheler, Franz (1995): *Internationale Migration*. Flucht und Asyl. Leske & Budrich. Opladen.
- Palacký, František (1859): *Die altböhmischen Handschriften und ihre Kritik*. In: Historische Zeitschrift 2. S. 87 – 111.
- Payrleiter, Alfred (2003): *Österreicher und Tschechen. Alter Streit und neue Hoffnung*. Böhlau-Verlag, Wien 1992/2003
- Reichling, Gerhard (1986): *Die deutschen Vertriebenen in Zahlen*. Teil 1. Umsiedler, Verschleppte, Vertriebene, Aussiedler 1940 – 1985. Bonn.

- Salzborn, Samuel (2008): *Geteilte Erinnerung. Die deutsch-tschechischen Beziehungen und die sudetendeutsche Vergangenheit*. Lang Verlag. Frankfurt/Main / Wien.
- Santel, Bernhard (1995): *Migration in und nach Europa; Erfahrungen. Strukturen. Politik*. Leske & Budrich. Opladen.
- Šebek, Jaroslav (2010): *Sudetendeutscher Katholizismus auf dem Kreuzweg*. Politische Aktivitäten der sudetendeutschen Katholiken in der Ersten Tschechoslowakischen Republik in den 30er Jahren. Lit Verlag. Berlin.
- Singer, Mona (1997): *Fremd. Bestimmung. Zur kulturellen Verortung von Identität*. Edition Diskord. Tübingen.
- Sieder, Reinhard (1998): *Erzählungen analysieren – Analysen erzählen*. Narrativ-biographisches Interview, Textanalyse und Falldarstellung. In: Wernhart, Karl R. / Zips, Werner (Hg.): *Etnohistorie. Rekonstruktion und Kulturkritik. Eine Einführung*. Promedia Verlag. Wien. S. 145-172
- Šmídová, Olga (2001): *Deutsch-tschechische Spiegelbilder*. In: Koschmal, Walter u.a. (Hg.): *Deutsche und Tschechen. Geschichte. Kultur. Politik*. Beck Verlag. München. S. 516 – 527.
- Staněk, Tomáš (2001): *Abschiebung oder Vertreibung?*. In: Koschmal, Walter u.a. (Hg.): *Deutsche und Tschechen. Geschichte. Kultur. Politik*. Beck Verlag. München. S. 528 – 535.
- Staněk, Tomáš (2002): *Verfolgung 1945*. Die Stellung der Deutschen in Böhmen, Mähren und Schlesien (außerhalb der Lager und Gefängnisse). Böhlau Verlag. Wien / Köln / Weimar.
- Staněk, Tomáš (2005): *Poválečné exesy v českých zemích v roce 1945 a jejich vyšetřování*. Ústav pro soudobé dějiny AV ČR, Prag

Wagnerová, Alena (2009): *Das Karussell der Feindschaft*, Buchrezensionen über Radka Denemarková, In: Neue Zürcher Zeitung. Nr. 281, S.50

Wetzel, Dietmar J. (2009): *Maurice Halbwachs*. UVK Verlagsgesellschaft. Konstanz.

Wippermann, Wolfgang (1998): *Umstrittene Vergangenheit*. Fakten und Kontroversen zum Nationalsozialismus. Espresso Verlag. Berlin

Winkler, H.A (2004): *Der Griff nach der Deutungsmacht: Zur Geschichte der Geschichtspolitik in Deutschland* Wallstein Verlag, Göttingen

**Der Schönhengstgau, seine Städte und Kreise – Literatur (Gedenk-Heimatbücher/Ortskroniken Landskron) :**

Lehmann, Emil: *Landskroner Heimatbuch*. *Landskroner Heimatbücherei* Band 1. 2.vermehrte und verbesserte Auflage. Landskron 1920.

Lehmann, Emil: *Landskroner Gemeindenbuch*. *Landskroner Heimatbücherei* Band 3. Landskron 1920.

Emil Lehmann: *Landskroner Urkundenbuch*. *Landskroner Heimatbücherei* Bd. 2. Landskron 1920

Emil Lehmann: *Landskroner Volksbuch*. *Landskroner Heimatbücherei* Bd. 4. Landskron 1921

Dittersbach (LKR). Otto Schmied: *Dittersbach – Ostböhmen*. Ms. 1968 (Erweiterte Fassung 1985).

Jokelsdorf (LKR). Walter Kohler: *Heimatchronik von Jokelsdorf* (Kreis Landskron). Mühlacker: Selbstverlag 1971.

Laudon (LKR). Julius langer: *Chronik der gemeide Laudon*. o.o.: selbsverlag (ca.1975)

- Lukau (LKR). Gustav Neugebauer: *Heimatchronik Lukau*. Bevölkerung und Vertreibung in den Schicksalsjahren 1945-46. München 1992
- Michelsdorf (LKR). Rudolf Schmidt: *Chronik von Michelsdorf*. O.O. 1962. Von R. Schmidt auch: Michelsdorf und seine Häuser, handschriftliches MS o.J.
- Michelsdorf (LKR). Heinrich Karl Lienert: *700 Jahre Michelsdorf*. Beiträge zur Geschichte eines deutschen Dorfes in Ostböhmen. Ms. 1972.
- Riebzig (LKR). Karl Müller: *Gedenkbuch der Gemeinde Riebzig, Kreis Landskron*. Ein Dorf an der Sprachgrenze. Aschaffenburg 1987. (Auch Kopie der Originalchronik - Franz Rob).
- Sichelsdorf (LKR). Franz Kulhanek: *Chronik Sichelsdorf, Kreis Landskron*. Salzgitter 1992. Franz Kulhanek: Chronik Sichelsdorf Bd. 2, Salzgitter 1995. Und: Kurzdokumentation über Sichelsdorf, o.O., o.J.
- Thomigsdorf (LKR). Viktor Arzt: *Gedenkbuch der Gemeinde Thomigsdorf*. O.O. 1965.
- Triebitz (LKR). Erich Janele (Bearbeitung/Hrsg.): *Heimatbuch Triebitz*. Selbstverlag 1983.
- Triebitz (LKR). Erich Janele: *Erinnerungen an Triebitz*. Hünfeld-Nüst 1988.
- Tschenkowitz (LKR). Alfons Felzmann: *Tschenkowitz. Heimatgeschichte und Dorfchronik*. Krefeld 1996. Überarbeitete Fassung Krefeld 2005. (Auch Kopie der Original-Schulchronik Bd. I und II).
- Schönhengster heimatbuch (hrsg.) (1962) : Josef Lindl, Rudolf Pechold, Karl Hübl: *Der Schönhengstgau*. Bild einer deutschen Sprachinsel. Schönhengster Heimatbuch. e.v. Stuttgart 1962

## 8.2. Online-Ressourcen

Arendt, Hannah 2000

Kollektive Verantwortung. [Online-Ressource: [http://www.hannaharendt.de/verein/publikationen\\_arendt1.html](http://www.hannaharendt.de/verein/publikationen_arendt1.html). Letzter Zugriff: 02.12.2016].

Kučera Ondřej. Sudetoněmecký landsmansaft – historie, struktura, cíle [online] [zit2016-05-05] URL: >[glosy.info/texty/sudetonemecky-lansmansaft-histori-struktura-cree/](http://glosy.info/texty/sudetonemecky-lansmansaft-histori-struktura-cree/)

Otevřená encyklopedie: Sudety [online] 2009 [zit.2016-05-05]  
URL:>[cs.wikipedia.org/wiki/sudety](http://cs.wikipedia.org/wiki/sudety)>

Blumenwitz, Dieter 2002

Entfalten die Beneš-Dekrete und das Gesetz Nr. 115 vom 8. Mai 1946 (Straffreiheitsgesetz) noch heute eine diskriminierende Wirkung, die dem Völkerrecht und dem Recht der Europäischen Union entgegensteht?. Gutachten. Würzburg. PDF-Datei.

[Online-Ressource:

<http://web.archive.org/web/20040609095838/http://www.sudeten.de/bas/download/Gutachten.pdf>. Letzter Zugriff: 03.04.2017].

Kunštát / Bůžek 2002

Die österreich-tschechische Historikerkommission im letzten Jahrzehnt. Versuch einer kurzen Zwischenbilanz von der tschechischen Seite. PDFDatei.

[Online-Ressource:

[http://sga.euweb.cz/002/debata/download/kunstat\\_buzek-002.pdf](http://sga.euweb.cz/002/debata/download/kunstat_buzek-002.pdf). Letzter Zugriff: 09.04.2017].

KUČERA, Ondřej. Sudetoněmecký landsmansaft - historie, struktura, cíle [online]. 2004 [zit. 2016-04-05]. URL: <[glosy.info/texty/sudetonemecky-landsmansaft-historie-struktura-cile](http://glosy.info/texty/sudetonemecky-landsmansaft-historie-struktura-cile)>.

## Zeitgeschichte Online

Odsun Němců z Československa. Die Zwangsausiedlung der Deutschen und ihre Widerspiegelung in den gegenwärtigen tschechisch-deutschen Beziehungen. PDF-Datei [Online Ressource: [http://www.zeitgeschichteonline.de/zol/\\_rainbow/documents/pdf/biblio\\_vertreibung\\_a.pdf](http://www.zeitgeschichteonline.de/zol/_rainbow/documents/pdf/biblio_vertreibung_a.pdf). Letzter Zugriff: 16.01.2017].

## Virtuelle Fachbibliothek Osteuropa (für Recherche)

Online ressourcen:

HaGalil Jüdische Leben online: Samuel Salzborn Die Benes Dekrete und die EU-Osterweiterung.

[online Ressource: [http://www.hagalil.com/czech/sudeten/benes.htm\\_pdf](http://www.hagalil.com/czech/sudeten/benes.htm_pdf). Letzter Zugriff: 14.3.2017]